Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 48. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. Dezember.

Nebeltage.

Grau der Himmel, grau der See
Und im Herzen tiefes Weh;
Komm' du heller Sonnenstrahl,
Scheuch' die Wolken und die Qual;
Mach' die Erde sonnig warm —
Und die Menschen sonder Harm.

Nina Bösch.

Die Prinzipien der Diätetik im frühen Kindesalter.

Vortrag von Dr. Guido Rheiner in St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Sollte nun auch die Kuhmilch dem Kinde sich als ungünstig erweisen, so kommen als weitere Ersatzmittel in Betracht:

Die kondensirte Schweizermilch. Dieselbe enthält enorme Mengen von Rohrzucker (39—48 % in den festen Theilen, Frauenmilch nur 4,4 %, Kuhmilch 4 %), der zur Conservirung nöthig ist, so daß leicht saure Gährung und Diarrhöe entstehen, wie sie Henoch in vielen Fällen eintreten sah, wenn auch in andern die Kinder dabei gediehen. Ein Tropfen kondensirter Milch präsentirt sich unter dem Mikroskop als eine Unzahl schöner Milchkrystalle, die die Fettkugeln völlig unsichtbar machen; erst bei Erwärmen des Präparates zerfließen die Krystalle und treten die zum Theil zerstörten Milchkugeln zu Tage. Unter den zahlreichen künstlichen Ersatzmitteln der Milch ist besonders bekannt das in Vevey verfertigte Nestlemehl, bestehend aus Weizenmehl, Eigelb, kondensirter Milch und Zucker in dem Verhältniß, daß auf 1000 Theile 20 Theile stickstoffhaltiger Substanzen und 7 Theile Salz kommen. Henoch empfiehlt dessen Gebrauch von der zehnten bis zwölften Woche an, ist aber für diese Substanz nicht eingenommen. Was meine Erfahrungen anbetrifft, so kann ich bei zweckmäßiger Anwendung nur Rühmliches sagen; es wurde im Allgemeinen mit Milch sehr gern genommen, und viele Kinder nahmen sichtlich an Gewicht und Gesundheit zu. Auf die Präparate von Gerber, Liebig, Frerichs, Biedert kann hier nicht eingetreten werden, auch fehlt mir jegliche Erfahrung darüber; jedenfalls wird bei der Lucrative des Geschäftes die Welt noch mannigfach mit neuen Präparaten beglückt werden, um die Frauenmilch zu ersetzen; sie alle leisten nach Henochs großer Erfahrung nicht so viel, als ihre Anpreisung und ihre Verbreitung erwarten ließen. — Noch einige Bemerkungen über die Verdünnung der Milch mit Gersten- oder Haferschleim. Sie dient zur besseren Verdaulichkeit der Milch in einzelnen Fällen. Jacoby bezeichnet sie als ein Nahrungsmittel, das weder durch Unwissenheit, Nachlässigkeit oder Bosheit verschlechtert, noch durch den Handel vertheuert werden kann. Ihre Indikationen sind hauptsächlich abnorme Verdauung, so Durchfall, wo es von Werth ist, die Menge der Milch in der Mischung herabzusetzen, eventuell vorübergehend ganz zu eliminiren.

Lassen Sie mich schließlich auf einen Punkt aufmerksam machen, der meiner Ansicht nach sehr zu beherzigen ist. Die Kinder erhalten in der Regel nur dann reines Wasser, wenn sie es in der Milch bekommen. Einerlei, ob im Sommer oder Winter, kaum jemals findet sich eine Mutter oder eine Amme, welcher es einfällt, daß das Kind durstig sein kann, ohne gleichzeitig hungrig zu sein. Sicherlich ist, wie Jacoby sagt, manches Unbehagen und manches Kranksein des Säuglings dadurch bedingt, daß er essen muß, um nicht Durst zu leiden, und oft Durst zu leiden hat, weil der überangestrengte und verdorbene Magen keine Nahrung in unregelmäßigen und kurzen Zwischenräumen mehr annehmen will. Um noch die Frage zu erledigen, wie oft der Säugling des Tages genährt werden soll, sei hier bemerkt, daß im Allgemeinen für die Lebenszeit vom ersten bis dritten Monat 8—10, vom vierten an 5 Mahlzeiten genügen, ohne daß irgendwie eine bestimmte Schablone innegehalten werden darf. Nie gebe man Milch, die schon einmal in der Saugflasche stand und vom letzten Trinken her noch übrig geblieben ist; auch überfüttere man das Kind nicht, sondern reiche ihm nur ein bestimmtes Quantum in möglichst pünktlich eingehaltenen Zeiträumen.

Ich kann nicht umhin, bevor ich schließe, noch einige Worte über die nachtheiligen Folgen zu bemerken, die eine unzweckmäßige Ernährung und Pflege des kleinen Kindes nach sich ziehen; sie bilden Stoff genug für einen besonderen Vortrag, und ich entnehme hier nur kurze Notizen meiner Schrift über Säuglingssterblichkeit in der Schweiz.*) Die genaue Buchführung über Gesundheit und Leben, über Krankheit und Tod hat sich nicht nur auf den bereits leistungsfähigen und produzirenden, somit den dem Staat direkt nützlichen Theil der Bevölkerung zu erstrecken, sondern ebenso auf die werdende, bloß konsumirende Generation, vom Neugebornen und Säugling an bis zum älteren Kind. Wo Einsicht und Humanität gepaart sind mit gesunder Nationalökonomie, muß man dem Werden und Wachsen des Kindes ein wachsames Auge zuwenden, ein Uebermaß hoher Sterblichkeit derselben als ein großes Uebel betrachten, dessen Ursachen auf's Gründlichste untersuchen und mit allen Mitteln bei Seite zu schaffen trachten. Es ist die Beschaffenheit der Kleinkindersterblichkeit gleichsam ein Spiegel, sagt Custer, in dem nicht bloß der Grad des Wohlstandes, der Bildung, der Einsicht und der Humanität, mit einem Wort, der jeweilige Stand der sozialen Lage und der Zivilisation einer Bevölkerung sich reflektiren, sondern sie gibt auch Aufschlüsse über ein Heer von Mißbräuchen gegen die naturgemäße Lebensweise überhaupt, sowohl der Erwachsenen als der Kleinen.

Es erhellt aus meinen Untersuchungen, daß gegenüber anderen Staaten in unserem Vaterlande mittlere Verhältnisse betreffs Kindersterblichkeit herrschen. Es starben in der Schweiz 1876—1880 von je 100 Gebornen im ersten Jahr wieder 18,8 %, am wenigsten in Schweden = 12,6 %, am meisten in Bayern und Württemberg = 30,2 %. Im Kanton St. Gallen selbst ergibt sich, daß derselbe trotz musterhafter Thätigkeit unserer Sanitätskommission, welche unentwegt anerkannte Schädlichkeiten für Jung und Alt aus dem Wege zu räumen sucht, gemeinsam mit den beiden Appenzell, durch eine exorbitant hohe Säuglingssterblichkeit seit mehr als einem Dezennium an der Spitze der ganzen Schweiz thront. Während im Durchschnitt in der Gesammtschweiz von 1881 bis 1885 von 100 Gebornen 17,1 % im ersten Lebensjahre wieder dahingerafft wurden, starben im Kanton St. Gallen in dieser Periode von je 100 Geborenen 20,84 % wieder im ersten Jahr, in Appenzell sogar 25 %, im Kanton Unterwalden am wenigsten = 13 %. Basel, Genf, Zürich, Bern 2c. nehmen Mittelstellungen ein. Sutton nimmt an, daß für England eine Säuglingssterblichkeit von 10 auf 100 Geborene die normale Ziffer bezeichne, Wasserfuhr für Deutschland 19 auf 100, Bertillon für Frankreich 17,8. In Anbetracht des äußerst dürftigen Quellenmaterials ist es gegenwärtig noch unmöglich, diese Thatsache vorderhand ätiologisch genau zu zergliedern.

(Schluß folgt.)

*) Dr. G. Rheiner, Untersuchungen über die Säuglingssterblichkeit in der Schweiz, Zürich 1888.

Der „betreffende Herr“.

„Marianna!“

„Madame?“

„Gegen zwei Uhr — jetzt bald — wird sich ein Herr präsentiren . . . ein Herr im mittlern Alter . . . noch sehr wohl erhalten . . . distinguirt . . . er heißt Düpré, Herr Düpré, könnt Ihr diesen Namen behalten?“

„Den müßte ich absichtlich vergessen, so nennt sich ja Ihr Sohn, Madame.“

„Ei ja, Marianna, wo hatte ich nur die Gedanken! Natürlich heißt er Düpré, es ist ja der Vater meines Sohnes. Nun denn, Marianna, Ihr werdet den betreffenden Herrn hereinführen, und während seiner Anwesenheit bin ich sonst für Niemand zu sprechen, versteht Ihr?“

„Vollkommen,“ versetzte die Dienerin und wollte sich zurückziehen, aber unter der Thüre wurde sie von ihrer Herrin nochmals gerufen.

„Marianna!“

„Madame?“

„Der betreffende Herr ist mein früherer Gemahl.“ Die Person, welche ihrer Dienerin diese Erklärung schuldig zu sein glaubte, war eine Dame in der Vollreife der Jahre, indes noch immer hübsch und anziehend. Um wie viel hübscher und anziehender mußte sie in der Blüthe ihrer Jugend gewesen sein! Ja, damals war sie dies in so hohem Grade gewesen, daß ein gewisser junger Mann — eben der „betreffende Herr“, der Herr Düpré — alles daran gesetzt hatte, um sie als seine Braut heimzuführen, obwohl sie nicht einen Schatten weder von Mitgift noch von Anwartschaft besaß.

Um bei der Wahrheit zu bleiben, war auch er im gleichen Quartier daheim, freilich ein charmanter junger Mann; intelligent, tüchtig, mit ausgezeichneten Diplomen aus der polytechnischen Schule hervorgegangen — nur von Erbschaft keine Spur.

Aber was macht das aus, wenn man sich liebt? Und die Beiden liebten sich!

Und da die Bemühungen des strebsamen Gatten von Erfolg begleitet waren, so sah sich das junge Ehepaar bald vom Wohlstande umgeben. Vom Angestellten mit 3600 Fr. Jahresgehalt brachte er es zum Direktor und zuletzt zum Besitzer einer Fabrik von Eisen- und Stahlartikeln. Und da ihnen mittlerweile auch ein Söhnlein geboren wurde, so schien ihr Glück in der That vollkommen zu sein.

Warum denn nannte Martha, als sie fünfzehn Jahre später mit ihrer Dienerin von Robert sprach, diesen nur den „betreffenden Herrn“?

Warum? Ja, sie wäre sehr verlegen gewesen, wenn sie dies hätte erklären müssen, hauptsächlich in diesem Augenblicke, wo Robert in der früher gemeinsam innegehabten Wohnung zu erscheinen im Begriffe stand.

Sie fühlte sich von einer eigenthümlichen Verwirrung und Erregung ergriffen. Und doch hatte sie selbst diese Unterredung veranlaßt, nur freilich das Büreau eines Notars oder Anwaltes als Begegnungsort vorgeschlagen.

„Da Sie in einer Angelegenheit, die Ihren Sohn betrifft, mit mir zu sprechen wünschen,“ hatte er aber geantwortet, „so ist die Anwesenheit eines Dritten unnöthig.“ Und er hatte seinen Besuch auf heute Nachmittag um 2 Uhr hier angekündigt.

So sei es denn! Handelte es sich doch darum, zu erfahren, ob der „betreffende Herr“ damit einverstanden sei oder nicht, daß ihr Sohn Julius sich der Marine zuwende, das Seekadettenexamen bestehe und sich dann aufs Meer hinauswage, wer weiß welchen fernen und unbekannten Gegenden, welchen Stürmen, Klippen und Gefahren entgegen.

In ihrer Erregung begann die arme Mutter laut vor sich hin zu reden. „Wer weiß,“ sagte sie, „ob nicht sein Vater mit im Spiele steckt, ob er den Sohn nicht heimlich in dessen Vorhaben bestärkt, um ihn von mir zu entfernen, um sich an mir zu rächen!“

Wie drängte es sie, ihre geängstigte, beleidigte, gereizte Stimmung so recht an „diesem Herrn“ auszulassen, ihm zu sagen, was er nach ihrer Meinung zu hören verdiente! Aber war dies das rechte Mittel, um ihn zu veranlassen, sich in's Mittel zu legen, ihren Sohn von der Ausführung seines Vorhabens abzuhalten? Nein, sie mußte sich Gewalt anthun.

„Und dann,“ dachte sie, „habe ich auch nicht mehr das Recht, ihn zu erzürnen und auszuschelten, seit er nicht mehr mein Mann ist.“

Das war er nun in der That nicht mehr. Ein zweifacher Richterspruch hatte ihre Verbindung gelöst, hatte sie erst von Tisch und Bett getrennt und dann gänzlich geschieden. Und diesen Richterspruch hatte sie selbst provozirt, sowie er auch zu ihren Gunsten lautete; denn er gab ihr die Hälfte des gemeinschaftlichen Vermögens — eine schöne Summe für eine ohne Mitgift in die Ehe getretene Frau — und die Vormundschaft über Julius, mit der einzigen Verpflichtung, den Knaben in einer bestimmten Schulanstalt zu plaziren, wo ihn sein Vater nach freiem Belieben besuchen konnte.

Die Mutter hatte nun folgendermaßen gerechnet: Wenn Julius einmal die Maturitätsprüfung hinter sich und die Schule verlassen hat, dann wird er sich ganz mir anschmiegen. Dann wird er bei mir bleiben und so bald nicht heirathen. Und thäte er es auch einst, so gibt es ja auch artige Schwiegertöchter und hoffentlich wird er bei seiner Wahl eine glückliche Hand haben.

Und nun mußte sie es erleben, daß dieser Junge sich vermaß, die Pläne seiner Mama zu durchkreuzen und ihren schönen Zukunftstraum zu zerstören, indem er den Vorsatz bekundete, ein Seemann zu werden! Und wie felsenfest er dabei verharrte. Alles, was sie nur hatte ersinnen können, um ihn davon abwendig zu machen, war völlig wirkungslos an ihm abgeprallt!

Begreift man nun, warum Martha eine Unterredung mit dem „betreffenden“ Herrn Düpré gewünscht hatte? Oh, es war sicher nicht gewesen, um mit ihm über Regen oder schönes Wetter zu sprechen! — —

Die geschiedenen Gatten standen sich gegenüber, seit 15 Jahren zum ersten Mal wieder. Welches von beiden sich im ersten Momente befangener, verlegener fühlte, wissen wir nicht; sicher ist nur, daß Martha, nachdem die Begrüßungskomplimente vorüber waren, die wohl einem heimlichen Zuschauer nicht unergötzlich erschienen wären, zuerst den Bann brach und ihr Erstaunen darüber ausdrückte, daß der Vater dem von Julius gefaßten Vorsatze gegenüber nicht seine Autorität geltend mache.

„Meine Autorität?“ versetzte Robert im Tone der Höflichkeit. „Das läßt sich leicht sagen. Allein, wenn ich fragen darf, wo ist die Autorität eines Vaters, den ein Gericht seiner väterlichen Rechte zum größten Theile beraubt hat?“

„Das war ganz Ihre Schuld, mein Herr!“

„Ich bitte um Entschuldigung, Madame. War es meine Schuld, wenn Ihr Anwalt mich auf jede erdenkliche Weise chikanirte und mir einen Haufen erdichteter Dinge zur Last legte . . . denn Sie wissen wohl, daß Alles nur erfunden war.“

„Wie es der Fall erforderte, mein Herr. Der Anwalt hat die Anklagepunkte übertrieben, aufgebauscht, vervielfältigt, das ist sein Geschäft. Wir erwarteten übrigens, daß Ihr Vertheidiger dieselben um gut Dreiviertel reduziren werde. Aber nein! „Wir stellen auf die weise Einsicht des Gerichtshofes ab“ — das war sein Plaidoyer. Ich weiß nicht, was für eine Rechnung er Ihnen gemacht hat; aber wenn er Sie unentgeltlich vertheidigt hätte, was hätte er denn minder sagen können? Auf jeden Fall hatte er übrigens Ihre Instruktionen, woraus folgt, daß, wenn Sie nicht geantwortet, sich nicht vertheidigt haben, Sie eben den Prozeß verlieren wollten, weil Sie nur zu froh waren, Ihre Gattin loszuwerden und die Ihnen so theure Freiheit wieder zu gewinnen.“

Als Robert diese Rede vernahm, fühlte er sein bisher kühl bewahrtes Blut wärmer in den Adern rollen; denn es war ihm noch keineswegs aus dem Gedächtniß entschwunden, wie sehr er sie ersucht, gebeten, beschworen hatte, doch nicht den gerichtlichen Weg zu betreten.

„Am Tage vor der gerichtlichen Verhandlung — Sie werden sich dessen noch erinnern — wollte ich Sie bei Ihrer Tante, in deren Haus Sie Ihren Aufenthalt genommen, aufsuchen, bereit, mich Ihnen zu Füßen zu werfen.“

„Es war zu spät.“

„Zu spät? Alle Wetter! Sie wußten gut genug, daß ich seit zwei Monaten täglich 12—15 Stunden vor Ihrem Hause Schildwache stand, in der Hoffnung, Sie ausgehen zu sehen, mich Ihnen nähern und Sie eines Bessern überzeugen zu können. Denn ich sah es voraus, daß die von Ihnen angerufene Scheidung uns Allen zum Unheil gereichen werde.“

„Es war zu spät, die Sache war schon zu weit,“ wiederholte Martha, durch den Kraftausdruck „dieses Herrn“ ihrerseits gereizt. „Sie hätten vorher Alles aufwenden sollen, um mich zu verhindern, auf meine Tante zu hören und ihr zu folgen.“

„Beim Bart, ich weiß nicht wessen! Sie erinnern sich doch, wie sich Ihre Tante in diesem Hause festgeankert hatte, wie sie sich zwischen uns stellte, die scharfkantige Gestalt wie ein Bollwerk vor Ihnen aufpflanzte und schrie, als ob ihr bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen würde!“

„Alle Wetter!“ entgegnete Martha, durch das böse Beispiel angesteckt; „da Sie doch das Unheil voraussahen, so wäre es Ihre Pflicht gewesen, über dieses Bollwerk hinwegzuschreiten. Sie hätten in Zorn gerathen, die Tante überschreien und wenn nöthig aus dem Hause jagen sollen. Ja wohl, mein Herr,“ fuhr Martha in steigendem Eifer fort, „Sie hätten mich wider meinen Willen retten sollen und hätten Sie selbst Schläge anwenden müssen!“

„Oh! oh!“ rief Robert in maßloser Verblüffung.

„Oh, mein Herr!“ fügte Martha in vorwurfsvollem Tone hinzu, „wenn Sie mich geliebt hätten.“

„So hätte ich Ihnen Schläge gegeben?“

„Nicht stark . . . aber Sie müssen doch zugeben, daß Sie es an Energie mangeln ließen.“ (Schluß folgt.)

Frauenleben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Schluß.)

Daß dieses Hotelleben auf die Dauer seine großen Nachtheile und Gefahren hat, liegt auf der Hand. Diese treten noch mehr hervor in den Pensionen oder boarding houses, die wegen ihrer größeren Billigkeit vorzugsweise von jungen Ehepaaren mit beschränkten Mitteln aufgesucht werden. Hier leben oft 10, 12, 15 Familien, wie sie sich zufällig zusammengefunden haben, unter demselben Dache. Welche Unzuträglichkeiten dies mit sich bringt, kann man sich denken. Nicht mit Unrecht befürchten amerikanische Schriftsteller von dem Umsichgreifen dieser Unsitte eine Schädigung des Familienlebens und Vernachlässigung der Elternpflichten zum Nachtheile der jungen Generation.

Der Hauptgrund hiefür liegt, wie schon bemerkt, in der Kostspieligkeit des Lebens in den großen Städten und der Unmöglichkeit, sich zu einem vernünftigen Preise ordentliche Dienstboten zu verschaffen, nicht zum wenigsten aber auch das außerordentlich entwickelte Luxusbedürfniß der Amerikanerin. Die Männer haben im Allgemeinen keinen sonderlichen Sinn dafür. Sie lieben das Geld und opfern dem Erwerbe unermüdlich alle Kräfte, weil das Geld der greifbare Werthmesser des Erfolges ist, aber für sich selbst brauchen und bedürfen sie wenig. Desto besser versteht sich die Amerikanerin auf's Geldausgeben. Man kann sich kaum einen Begriff von dem Aufwande machen, den in ihrem Palais in der 15. Avenue in New-York die Frau dieses oder jenes reichen Bankiers und Großhändlers treibt, den man nach seinem einfachen Wesen und oft vernachlässigten Aeußern für einen kleinen, wenig bemittelten Kaufmann halten würde, während ein solcher Millionär im Lande der Freiheit durch sein Geld über eine Macht und einen Einfluß verfügt, der den des Präsidenten der Republik mit seinen 250,000 Franken Gehalt weit übertrifft.

„Wenn sich ein solcher Eisenbahnkönig,“ schreibt der Amerikaner James Bryce in einem kürzlich erschienenen Buche »the American commenwealth« (die amerikanische Republik), „in seinem Salonwagen von New-York nach der Küste des Stillen Ozeans begibt, ist seine Reise ein förmlicher Triumphzug. Die Gouverneure der Staaten und Territorien eilen herbei, um ihm ihre Huldigungen darzubringen; die legislativen Versammlungen halten ihm zu Ehren Galasitzungen, die Städte wetteifern in Empfangsfeierlichkeiten, um seine Gunst zu erlangen. Wie unpopulär auch die mächtigen Gesellschaften sind, die von einem Ende der Republik bis zum andern ihren despotischen Willen durchsetzen, so erhalten nichtsdestoweniger ihre Leiter und Beherrscher jenen Tribut der Ehrerbietung und Bewunderung, den ganz Amerika jedem gewährt, der ein großes Unternehmen repräsentirt.“

Das Leben dieser Millionäre der neuen Welt, die bei dem Einkommen eines Königs, ohne die darauf ruhenden Lasten, mit dem unsinnigsten Aufwand ihre ungeheuren Revenuen nicht verzehren können, bildet überhaupt einen seltsamen Gegensatz zu den demokratischen Institutionen des Landes. An Glanz und Pracht überbieten ihre Paläste viele Fürstenschlösser im alten Europa. Die ganze Ein-

richtung ist auf dem denkbar großartigsten Fuß gehalten, und vor allem verstehen es die Frauen und Töchter, ihrer Opulenz jenen Anstrich von Vornehmheit zu geben, der sonst das Erbtheil der Geburtsaristokratie zu sein pflegt, und mit Eleganz und Grazie die niedrige Herkunft und harte Arbeit des Gründers der Millionen-Dynastie zu verschleiern. Auf der Reise benutzt man einen eigenen, von besonderem Personal bedienten Salonwagen, Equipagen sind überall vorgeschickt, Tafelmenus werden den großen Hotels telegraphirt, kurz, man bewegt sich überall mit einem schwerfälligen, genanten, komplizirten Apparat, der der Phantasie und Laune keinen Spielraum läßt. Aber wie unsympathisch diese steife, exklusive, geldstolze Gesellschaft, diese Blüthe des Mammonismus, einen auch berühren mag, haben diese Millionäre doch einen Zug, der sie uns menschlich näher bringt, wir meinen ihre großartige Freigebigkeit zu gemeinnützigen Zwecken, riesig wie ihr kolossales Vermögen. Was sie zur Gründung von Universitäten, Museen, Bibliotheken, Krankenhäusern, Sternwarten, Schulen und anderen öffentlichen Anstalten gespendet haben und fortwährend spenden, hat in der übrigen Welt nicht seinesgleichen. Besonders reich und freigebig ist das Mädchenschulwesen von ihnen bedacht worden. Wir erinnern nur an Smith College in Northampton, Massachusetts, Vassar College am Hudson und Wellesley College bei Boston, sämmtlich vortrefflich geleitete, reich ausgestattete Unterrichtsanstalten für Mädchen, von Privaten gegründet und unterhalten.

Denselben Sinn für Luxus und Eleganz, wie bei den juwelenfunkelnden Damen der reichen Geldaristokratie finden wir in jener mittleren Gesellschaftsschichte, die etwa dem wohlhabenden Bürgerthum in den deutschen Landen, der Bourgeoisie in Frankreich entspricht. Hat der Amerikaner dieser Klasse sich die kühle Energie, die eherne Spannkraft, den rastlosen Thätigkeitstrieb und Unternehmungsgeist der ersten Pioniere bewahrt, so ist seine Frau nicht minder thätig, energisch, ehrgeizig, aber das Streben, vorwärts zu kommen, ist zugleich mit einer ausgeprägten Vorliebe für gesellschaftliche Repräsentation, mit einem starken Trieb nach möglichst glänzender Geltendmachung ihrer geistigen und körperlichen Vorzüge verbunden. Strenge Oekonomie und Sparsamkeit ist weder ihre noch ihres Mannes Stärke. Im Bewußtsein ihrer Kraft und im Vertrauen auf dauernde Prosperität wird bei großer Einnahme auch recht viel verbraucht. Bietet sich an einem anderen Platze eine bessere Chance zu reussiren, sind sie schnell bereit, ihren Wohnsitz zu wechseln, sei es nun von Chicago nach San-Franzisco, von St. Louis nach New-Orleans, vom Westen nach dem Süden, von den alten Staaten nach den neuen Territorien zu wandern. Ueberall findet der Mann ein Feld für seine Thätigkeit, begegnet die Frau derselben höflichen Zuvorkommenheit, derselben Rücksichtnahme, Achtung und Aufmerksamkeit, deren Gegenstand sie zu Hause gewesen. Auf den weiten Reisen bedarf die Frau männlichen Schutzes durchaus nicht, im Gegentheil verschafft ihre Gesellschaft dem Herrn Gemahl nicht zu verachtende Vorrechte und Vergünstigungen. Als ihr Begleiter hat er das Recht auf die besten Plätze im Bahnwaggon und auf dem Dampfboot, steht ihm das Ladies parlor offen, sitzt er an der table d'hôte am oberen Ende und wird zuerst bedient. Man hat deshalb zum Scherz den Junggesellen gerathen, mit ihrer Köchin zu reisen, da die Begleitung eines weiblichen Wesens ihnen sofort eine rücksichtsvollere, höflichere Behandlung verschaffen würde, als ihnen sonst widerfährt.

Es fehlt nicht an Leuten, welche die großen, weitgehenden Privilegien, die die Gesellschaft der Republik den Damen gewährt hat, für völlig ungerechtfertigt und durch keine besondern Verdienste begründet halten und in den Amerikanerinnen überhaupt nicht jene höhern Wesen zu erblicken vermögen, wozu sie der transatlantische Frauenkultus machen will. Sie beschuldigen die Amerikanerinnen der Oberflächlichkeit und Frivolität, werfen ihnen übertriebenen Hang zum Luxus, Leichtsinn und Verschwendungssucht vor. Unseres Erachtens mit Unrecht. Absprechende Urtheile in solcher Verallgemeinerung sind meist recht schief. Sicherlich ist, wo viel Licht, auch viel Schatten, und die letzteren treten da noch schwärzer und dunkler hervor, wo man nicht gewohnt ist, unliebsame oder skandalöse Vorgänge sorgsam mit dem Schleier zu bedecken. Wohl mag das Glück die amerikanische Frau oft verwöhnen und verhätscheln, kann sie doch jenseits des Ozeans so wenig wie sonst in der Welt über ihre Natur nicht hinaus. Aber das Unglück zeigt, was sie werth ist. Und da muß ihr zum Ruhme nachgesagt werden, daß sie sich in widrigen Verhältnissen ebenso muthig, brav und wacker bewährt, als sie vielleicht vorher weichlich und luxuriös gewesen, daß sie dem Manne ihres Herzens treu und tapfer zur Seite steht, die Hände nicht in den Schooß legt, sondern unverdrossen handelt und arbeitet, bis Beide von dem Schicksal wieder bessere Tage erkämpft haben. Ihre reiche Bildung macht sie in schwierigen Lagen unerschöpflich an Hülfs- und Auskunftsmitteln, ihr zuversichtlicher Optimismus, ihr starker Glaube an die Vorsehung bieten dem Manne einen Halt, den er wohl zu schätzen weiß. Und was ihre Verdienste um das allgemeine Wohl anlangt, so muß allein schon die erfolgreiche Thätigkeit, mit der sie dem Mißbrauche geistiger Getränke entgegengewirkt und Tausende von Arbeitern vor Trunksucht und langsamer Alkoholvergiftung bewahrt haben, den amerikanischen Frauen die uneingeschränkte Hochachtung und den Dank aller Staatsmänner und Menschenfreunde in der ganzen Welt sichern.

Für Küche und Haus

Weiße Rüben in Zucker gedünstet. Die weißen Rüben, bei Vielen ein nicht beliebtes Gemüse, werden in Zucker gedünstet recht gerne gegessen. Man läßt sie, zu länglichen Stäbchen geschnitten, in reichlich Schmalz und einigen Stückchen Zucker kastanienbraun werden, dünstet sie durch und durch, stäubt ein wenig Mehl darüber, gibt etwas kräftige Fleischbrühe oder ein Güßchen Wasser mit einer Gabe Liebig's Fleischextrakt dazu, salzt so viel nöthig, läßt noch kurz einkochen und servirt sie.

* * *

Kleines Backwerk. Aus einem gut durchgerührten Teige von 1 Kilo gutem Mehl, 8 Eiern, 1/2 Kilo weich gerührter Butter und Zucker nach Belieben, nebst einer Prise Salz und Pfeffer, werden kleine Kränzchen geformt, auf ein Blech gegeben und in mäßiger Ofenhitze gebacken.

* * *

Um Backwaare frisch zu erhalten, steckt man selbe gleich nach dem Backen in reine Papierdüten, die gut geschlossen werden.

Kleine Mittheilungen

Ehen in der Schweiz. Die Schweiz zählt ungefähr 460,000 Ehepaare. Innert 10 Jahren nun sind gegen 1000 Ehen temporär und 9602 gänzlich geschieden worden. Eine geradezu erschreckende Zahl für unser Land!

* * *

Genügende Betheiligung vorausgesetzt, soll diesen Winter in Enge-Zürich ein Samariterinnenkurs stattfinden.

* * *

Bei der letzten Aufnahmeprüfung am Pariser Konservatorium haben sich nicht weniger als 238 Pianistinnen angemeldet!

* * *

Im Haag ist mit Holland ein Abkommen getroffen worden zum Schutz junger Mädchen gegen Verkuppelung.

* * *

Verleumdung. Eine Frau kam einst zu einem Priester, um zu beichten. Unter andern Sünden bekannte sie sich der Verleumdung ihrer Nachbarn schuldig. Der Priester vergab ihr alle Sünden bis auf die letzte und sagte: sie solle zur Buße aufs Land gehen, am Wege den Samen einer reifen Distel pflücken, denselben ausstreuen und nach drei Tagen wieder bei ihm erscheinen. Erfreut über die leichte Strafe ging die Frau hin, that, was ihr befohlen und kehrte am dritten Tage zum Priester zurück und berichtete, was sie gethan. Schon gut, sagte der Priester, gehe nun und sammle den Samen wieder, den Du ausgestreut und sorge, daß kein Körnlein fehle. Lieber Herr, sprach die Frau, das kann ich nicht, denn der Wind hat den Samen nach allen Richtungen zerstreut und ich kann ihn nicht wieder finden. Der Priester sagte nun: Frau, nimm Dir eine Lehre daraus; gerade so verhält es sich mit der Verleumdung, die sich auch immer mehr verbreitet und wächst als Unkraut überall fort.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1254: Wie sind gesottene Kastanien zu behandeln, daß man sie leicht aus den Schalen lösen kann?

Frage 1255: Wer ist so freundlich, Auskunft zu geben über irgend einen praktischen Wandschoner, der zugleich Schutzmittel sein soll gegen eindringende Kälte? Besten Dank zum Voraus.

Frage 1256: Wer theilt freundlichst eine Adresse mit, wo gut erhaltene, leere Conservebüchsen kaufweise angenommen werden? Für diesbezügliche Mittheilung besten Dank!

Frage 1257: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin einige hübsche poetische Vortragsstücke (Gespräche, Szenen aus der Kinderwelt 2c.) nennen, die sich für meine vier jüngeren Geschwister zum Aufführen an Weihnachten eignen würden? Zum Voraus den besten Dank einer rathlosen älteren Schwester.

Antworten.

Auf Frage 1245: Großrath Hr. Portmann in Escholzmatt, Entlibuch (Kt. Luzern), läßt aus alten Wollresten Stoffe fertigen (Regenmäntel-, Damenkleiderstoffe 2c.). — Muster werden von dort auf Verlangen gerne geliefert.
Vieljährige Abonnentin im Seethal.

Auf Frage 1248: Wir empfehlen Ihnen gegen Ihre Schlaflosigkeit entweder ein warmes, langes Bad vor dem Bettgehen, oder Trinken von einem bis mehreren Gläsern guten Bieres den Abend hindurch. Ein Arzt.

Auf Frage 1250: Wenn die geehrte Fragestellerin in Zürich wohnt, kann ihr eine in dort weilende Abonnentin dienen. Adresse liegt in diesem Falle bei der Redaktion.

Auf Frage 1250: Aus ganz dünnem Weißblech (sog. Glanzblech) lassen sich mit einer gewöhnlichen, kleinen Scheere hübsche Sachen ausschneiden, wie z. B. Sterne, Kreuze, Medaillen, allerlei Geräthe, einfache Blumen, Blätter 2c. Auf beiden Seiten verschieden lackirt, machen die Kleinigkeiten beim Kerzenlicht einen reizenden Effekt. Auch können Nüsse, Kastanien, kleine Tannenzapfen und dergleichen mehr mit ganz dünnem Staniol belegt und mit farbenschönem Anilinlack gefärbt werden. Man umwickelt die kleinen Gegenstände mit Staniol, den man gleichmäßig andrückt, dann lackirt man mit einem Haarpinsel oder kleinem Watteläuschchen. Diese Arbeit muß jedoch in der Nähe eines warmen Ofens oder beim warmen Herde geschehen. Auch müssen die zu lackirenden Gegenstände auf einem Teller im Ofenrohr vorher leicht erwärmt werden. Man bezieht die Hauptfarben der Anilinlacke, roth, gelb und blau, in kleinen Fläschchen, in den Droguerien, und kann durch Mischung in Eier- oder Nußschalen jede beliebige Farbennuance hergestellt werden. Sollten die Gegenstände gleich nach dem Lackiren trüb werden, so braucht man sie nur kurze Zeit in ein warmes Ofenrohr oder in die Nähe eines Feuers zu halten, worauf der Glanz sofort erscheinen wird. Mit Anilinlack sind die als Deckverschluß für Flaschen gebrauchten Staniolkapseln behandelt.

Auf Frage 1251: Man befeuchtet die Bruchtheile des Bernstein mit Aetzkali (in den Droguerien und Apotheken erhältlich) und drückt sie warm gut aneinander, worauf sie fest halten.

Auf Frage 1252: Es ist unzweifelhaft, daß unter besonders achtsamer, beflissener Pflege schon vom ersten Kindesalter an ein jeder unserer Sinne in ganz besonderer Weise ausgebildet werden kann. Die ersten und stets wiederholten Eindrücke sind es ja, welche sich in unserem Innern festsetzen. Es heißt nicht umsonst: die Gewohnheit ist des Menschen Amme. Nichts schmeichelt sich beim Kinde mehr ein, als süße, weiche Töne, dringen diese nun in Form von Musik, Gesang oder melodiöser Sprache an sein Ohr. Schlimm genug handeln freilich jene Mütter, die mit dem Wickelkindchen im Arm in nächster Nähe eine schmetternde Blechmusik mit anhören oder die Musik von Rottenfeuer und Kanonendonner recht unmittelbar genießen.

Schwarzseidene Faille Française, Armûre, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse, Taffete 2c. Fr. 2.— bis 15. 50
(in ca. 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-Dépot **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [297—2

Malaga oro fino (rothgold.) Fr. 1. 60. **Madeira fino** Fr. 1. 50. **Jerez Amoroso** (Sherry) Fr. 2. **Oporto fino** Fr. 1. 50. **Moscatel fino** (feiner, süsser Dessertwein) Fr. 1. 65, per ganze Flasche, in Kisten von Fr. 12 an, auch in verschiedenen Sorten, Packung frei, ab Basel. Grosse Auswahl in feineren Sorten. Direkter Import. Preisliste franko. **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** und **Basel.** Hoflief. I. M. der Königin-Regentin von Spanien. [9

Carmen.

Eine Weihnachts-Erzählung. — Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen der **Marchesa Colombi***) von **A. W.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Sehr jung hatten wir uns verheirathet und drei lange Jahre vergeblich uns ein Kind ersehnt — wie heiß ersehnt! Wußten wir doch, daß wir, in Anbetracht unserer angenehmen Vermögensverhältnisse, ein schönes Loos ihm bereiten könnten.

Wie lebhaft erinnere ich mich unserer Hoffnungen, unserer Befürchtungen, unserer Pläne! Selbstverständlich mußte es ein Junge sein, ein kräftiger, schöner, intelligenter Junge, — der Stolz der Familie! Trotz unseres Reichthums müßte er gleichwohl studieren, — das war eine abgemachte Sache — wie würde er sonst der Familie zur Ehre gereichen können!? Ein so außergewöhnliches Ingenium, wie er es zweifelsohne sein würde, hätte mit zwanzig Jahren sein Diplom in der Tasche, und im gleichen Tempo ginge es weiter in der diplomatischen Laufbahn, an deren Ende zum wenigsten ein Ministersessel winkte. Die goldenen Generals-Epauletten hätte zwar Papa auch recht hübsch gefunden, — denn, als schwächlicher Mann von zartem Organismus, bewunderte er, dem uns eingeborenen Ergänzungstriebe folgend, vor Allem jede Aeußerung von Kraft und Muth; — ich dagegen wünschte meinen Sohn durchaus nicht als Soldaten zu sehen, jede heroische Regung war mir fremd, und jene Heldenmütter, die, ohne eine Thräne zu vergießen, ihre Söhne in den Kampf ziehen ließen, machten mir, unter uns gesagt, von jeher einen etwas barbarischen Eindruck.

Das Kind kam — endlich, endlich!

Wie hüpfte mein Herz vor Wonne, als ich den ersten Schrei vernahm! Elend genug war mir zu Muthe, doch achtete ich nicht darauf, — alle meine Sinne nahmen die quickenden Ai — Ai — des dünnen Stimmchens gefangen.

„Aber, wie sieht er denn eigentlich aus, mein Junge, so sprecht doch in's Himmels Namen!"

Niemand antwortet mir. Finden alle die Weiber, die mich umgeben, in ihrer Einfalt keine Worte für dies Wunder? Macht sie die Bewunderung so stumm?

Zu meiner Erlösung ließ man endlich meinen Mann zu mir eintreten. Er eilte auf mich zu, während ich nur flüstern konnte:

„Das Kind — sieh! Unser Kind!" — Meine Stimme bebte vor Mutterstolz und freudiger Erregung.

Als er sich sachte und furchtsam der Wiege näherte, folgte ich ihm mit den Blicken; mich verlangte, an seiner glücklichen Verwunderung mich zu weiden. Die Frauen traten beiseits, er stand allein vor der duftigen Musselin-Wolke, — jetzt reckte er die Hand aus, um sie zurückzuschlagen, und hob mit der andern die kleine Decke, die unser Söhnchen seinen Augen noch entzog. — Gott aller Schmerzen! War das ein Moment! Mit Wohlgefallen lächelnd, betrachtete er das Gesichtchen.

„Ist er schön?" frug ich.

„Sehr schön, aber winzig klein, wie ein Püppchen." Dann hob er leise die verschiedenen Hüllen, die den kleinen, noch nicht in Windeln gebundenen Körper bedeckten; sein Lächeln schwand, ernst, fast finster ward sein Gesicht, und plötzlich rief er:

„Oh! Um Gotteswillen!"

Die ganze Bitterkeit einer grausamen Enttäuschung klang deutlich hörbar in den wenigen Worten.

In meiner Schwäche fiel ich schwer in die Kissen zurück; enttäuscht, in meinem mütterlichen Ehrgeiz verletzt; ohne zu wissen, warum, verfiel ich in krampfhaftes Schluchzen, das mit einer Ohnmacht endete.

Unser „erster Sohn" war ein rhachitisches, verkrüppeltes Mädchen!

II.

Ohne Prunk feierten wir die Taufe. Niemand durfte unser Kind sehen, wir schämten uns seiner. Wir liebten es nichtsdestoweniger. Waren wir allein, so gingen wir oft zusammen hinüber in das Zimmer der Amme, nahmen das elende Geschöpfchen auf den Schooß, herzten und küßten es, küßten selbst die verkümmerten Glieder, indem wir leise sagten: „Arme Beinchen!" Ja, es kam wohl gar vor, daß mir der Ausruf entschlüpfte: „Ihr armen, schönen Beinchen!" Doch dann quoll mein Herz über in bitteren Thränen, wenn ich sie so kraftlos vor mir sah. Mein guter Mann versuchte es, mich zu trösten, wiewohl er so sehr darunter litt, als ich.

„Wie dem auch sei," sagte ich schließlich, meine Thränen trocknend, „unsere Liebe ist ihm gewiß. Wenn Niemand sonst ihm wohl will, so lieben wir es doppelt." Kam aber zufällig Besuch, während wir solcherweise unsern Gefühlen uns hingaben, erhoben wir uns rasch und verlegen, wie zwei auf der That ertappte Schuldige, und kehrten eiligst in das Empfangszimmer zurück, nicht ohne der Amme streng anzubefehlen, das Kind ja nicht herauszubringen und die Thüre stets gut geschlossen zu halten.

Ende Oktober war es geboren, nun waren wir Ende Mai, und noch nie hatten wir es austragen lassen. Wir entschlossen uns, früher als gewöhnlich unser Landhaus am Comersee zu beziehen, damit die Amme den ganzen Tag mit dem Kinde in dem großen, schattigen Garten sich aufhalten könne, diesem der Genuß der guten, reinen Luft zu Theil werde, ohne daß es gesehen wurde, und wo auch wir ohne Scheu lange Stunden mit ihm verbringen durften.

Des Kindes Begriffsvermögen entwickelte sich auffallend rasch; mit zehn Monaten kannte es uns Beide und rief uns mit Namen. Kaum erblickte es das Eine oder Andere von uns, so verklärte sich sein reizendes Gesichtchen vor Freude und es streckte nach uns mit nervöser Heftigkeit.

In der Pflege des Kindes richteten wir uns genau nach den Vorschriften eines Arztes, den wir beständig gebrauchten, gleich einem Orakel befragten, gleich einem Gotte bestürmten.

Kaum war es entwöhnt, so wandten wir nach seinem Rath die seltsamsten Ernährungsmethoden an, die alle den gleichen Zweck der Stärkung und Verbesserung des unvollkommenen Organismus verfolgten: Eichelkaffee, eisenhaltige Weine, Eisen in allen möglichen Formen und medizinischen Benennungen, ebenso wenig fehlte es an Bädern mit allen möglichen Zuthaten, an warmen und kalten Wasserkuren. Des Kindes allgemeines Wohlbefinden steigerte sich dann auch sichtlich und Solchen, die es nur sitzend sahen, erschien es als ein zwar zartes, aber gesundes und allerliebstes Mädchen, mit einem Blicke und Lächeln von unbeschreiblich süßem Ausdruck, demselben Blicke, demselben Lächeln, das wir auf Bildern der großen Meister häufig im Antlitze christlicher Märtyrer, die Süßigkeit frommen Gebetes widerspiegelnd, finden.

Die Wangen trugen die Farbe des Elfenbeins, färbten sich aber rosig bei der geringsten Erregung, als stiege mit plötzlicher Heftigkeit eine ganze Blutwelle in das blasse Gesicht, — nach kaum einer Minute jedoch strömte das schwache Blut wieder nach dem Herzen zurück, und die Wangen blieben weiß, wie zuvor. Von besonderem Zauber war der Klang der weichen Stimme, die an Ausdrucksfähigkeit Alles übertraf, was ich noch je von Kindern gehört. Hatte sich, wie gesagt, mit Hülfe der Zeit und der vielen Mittel die Gesundheit im Ganzen gehoben, so zeigte sich doch jede menschliche Kunst machtlos, den dünnen, marklosen Beinchen die erforderliche Kraft zu geben, den kleinen Körper zu tragen.

In seinen Wagen gebannt, von dem Diener hin- und hergeschoben, schaute das Kind stundenlang nach den spielenden Pächterskindern, sah sie im Garten laufen und rennen mit jenem durchdringenden Geschrei, wie es die Spiele der Kinder unabänderlich zu begleiten pflegt, und sagte dann zu mir, während die schwachen Glieder heftig vorwärts und aus dem Wagen drängten:

„Auch ich will laufen, lehr' mich doch laufen, Mama!"

Als es sein viertes Jahr erreicht hatte, benahm uns der Arzt jede Hoffnung, daß es jemals den Gebrauch seiner Füße erlangen würde und sprach von Krücken. Carmen nahm diese Aussicht auf's Freudigste auf. Gott! Sie ahnte nicht, wie viel Beschwerde, welche Demüthigung sie damit auf sich lud, verstand nur das Eine, daß sie ihr Wägelchen verlassen, sich frei bewegen würde und überließ sich einem Jubel, der in unser Herz schnitt.

Sie wurde nicht müde, nach ihren Krücken zu fragen und konnte sie kaum erwarten.

Eines Morgens endlich konnte ich sie ihr bringen — die beiden kleinen Kreuze, die sie nun lebenslang tragen sollte!

Vor Freude in die Hände klatschend, rief sie: „Gib her Mama! O, die Freude! Wären wir nur erst auf dem Lande, damit ich gleich mit den andern Kindern spielen und springen könnte! Schnell, schnell, bitte Mama!"

Sofort mußten sie ihr unter die Arme gelegt werden, und folgsam und muthig versuchte sie, den Anweisungen des Orthopädisten nachzukommen. Als sie nach langer und schwerer Lehrzeit es endlich erreicht hatte, sich allein fortzubewegen, war auch die Illusion, jemals laufen und springen zu können, dahin. Langsam und traurig führte sie ihre Bewegungen aus; über den Unterschied zwischen sich und anderen Kindern war sie sich jetzt klar bewußt.

Unbeschadet ihrer gleichmäßigen, sanften Heiterkeit, machte sich von diesem Zeitpunkte an eine Aenderung in ihrem Wesen bemerkbar: sie hegte keinen Wunsch mehr nach der Gesellschaft von Kindern, wie früher, sondern zog es vor, bei ihrer Wärterin oder bei mir zu verweilen, wobei ihr in sich gesammelter, durch den unausgesetzten Verkehr mit Erwachsenen stets angeregter Geist bald eine fast erschreckende Reife zeigte.

Von ihrer Verkrüppelung sprach sie selten, dachte aber um so mehr daran.

Eines Tages erzählte ihr die Wärterin eine lange Geschichte, die mit dem gebräuchlichen Satze endete: „Und sie hatten viele Kinder und lebten glücklich und zufrieden noch manches Jahr."

Da frug Carmen: „Konnten die Kinder gehen?"

„Ja," antwortete die Wärterin, die sich unversehens durch diese Frage überrascht fand.

„Siehst Du," sagte das Kind, „deshalb lebten sie Alle glücklich und zufrieden. Wenn die Kinder nicht gehen können, sind Papa und Mama nicht zufrieden, — ich weiß wohl, warum meine Mama so viel weint."

Sie versank in Grübeln, und als sie die Kinderfrau Abends auskleidete, wandte sie sich an diese mit der Frage:

„Sage mir, Amme, bekomme ich nie Geschwister?"

„Warum nicht?" erwiederte die Frau, „Du kannst noch viel Brüderchen und Schwesterchen bekommen."

Ohne weiter etwas zu sagen, legte sich das Kind auf die Seite, als ob es schlafen wolle, — doch, als ich später eintrat, fand ich es wach und in Thränen.

„Was fehlt meinem Liebling?" frug ich, „was thut ihm weh?"

„Ich will keine Geschwister, die laufen können, — ich weiß, Du hättest sie lieber als mich."

III.

Carmens Wunsch, der einer unbewußten Regung von Eifersucht entsprungen war, erfüllte sich nicht. Zwei Monate später ward ihr ein Brüderchen geschenkt, ein kleiner, kräftiger, blühend schöner Amor. Gott! welche Freude, welchen Stolz und welches Entzücken brachte der gesunde, pausbackige Schelm meinem Herzen zurück!

Wenn mein Mann mit unbeschreiblich glücklicher Miene sein Wunderkind zeigte, erhob mich ein Gefühl, als hätte ich mit einer glorreichen That einen früheren Fehler glänzend wett gemacht, und in demselben Maße, als wir damals unser armes Mädchen vor Aller Augen bargen, machten wir jetzt eiteln Staat mit unserem Jungen, als gelte es eine recht augenscheinliche Rehabilitation in der Meinung der Welt.

Die Taufe wurde zum pomphaften Feste. Stets mußte das Kind in meiner unmittelbaren Nähe bleiben, ohne Rücksicht auf andere Ansprüche, die etwa an meine Person gestellt wurden, und sobald es der Arzt erlaubte, ließ ich mich auch auf meinen Ausgängen regelmäßig von der Amme mit dem Kleinen begleiten.

Carmen machte große, bittende Augen, als sie das bemerkte, und sagte: „O, Mama, ich bin nie mit Dir ausgegangen."

„Du bist kränklich, Kind," antwortete ich, nicht ohne einige Verlegenheit, „und kannst nicht so schnell gehen wie Mama."

„Als man mich noch im Wagen zog, wäre es schnell genug gegangen," bemerkte sie nur zu richtig.

„Nun gut, ein andermal darfst Du mich im Wagen begleiten," tröstete ich sie, unterließ es jedoch in der Folge, vor meinen Ausgängen mit dem Kleinen bei ihr einzutreten und hoffte, sie würde ihren Wunsch und mein Versprechen vergessen. (Fortsetzung folgt.)

---

*) Obige Erzählung stammt aus der Feder einer der bedeutendsten und vielgelesensten Schriftstellerinnen Italiens, der in Mailand lebenden Marchesa Colombi, deren Namen durch Uebersetzung ihrer Werke in verschiedene europäische Sprachen auch im Auslande einen guten Klang sich erworben.

In Anbetracht der zumeist sehr einfachen Stoffe, die sie behandelt, der wenig verwickelten oder besonders interessanten Lebensprobleme, die in ihren Erzählungen zur Lösung gelangen, könnte diese weit verbreitete Werthschätzung fast verwundern, um so mehr, als auch die Sprache nichts Blendendes aufweist, sondern mit fast absichtlicher Einfachheit den alltäglichen Vorgängen, die sie uns schildert, sich anpaßt. Aber gerade in dieser ebenso strengen als schlichten Wahrheit der Darstellung äußern und innern Lebens beruht ein Theil des Werthes und Reizes dieser Schriften.

In der Darstellung der Thatsachen und Gefühle, die ohne jede idealistische Zuthat genau der Wirklichkeit entnommen ist, folgt Marchese Colombi durchaus den Anforderungen der jetzigen literarischen Richtung, unterscheidet sich aber von dieser durch die stark betonte, moralische Tendenz, auf die sie den Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit verlegt. Vermeidet jene geflissentlich den Hinweis auf eine ideale Rückwirkung der erzählten oder geschilderten Wirklichkeiten und sieht in der kraft- und widerstandslosen Hingabe an Geschick und Leidenschaften die unvermeidlich letzte Stufe allen menschlichen Strebens, — so hat sie dagegen auch den Muth, die fast veralteten Begriffe von Pflichttreue, sittlicher Widerstandskraft und selbstvergessender Liebe von Neuem heraufzubeschwören als die einzigen Retter aus den moralischen Verkehrtheiten unserer Zeit, als die einzige Basis wahren Glückes und Menschenwerthes in allen Verhältnissen.

Deshalb ist ihr Einfluß auf das Frauengemüth, das ja stets der moralischen Ermuthigung bedarf, so groß und so wohlbegründet, und mag vor Allem in ihrem eigenen Lande, wo die Gegenströmung viel mächtiger ist, als bei uns, in segensvoller Wirkung und verdienter Würdigung sich äußern.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Junggeselle in Trauer. Zu Ihren Handen liegt schon längst ein Brief bei uns. Melden Sie uns wenigstens Initialen und Postbureau, wohin wir dies Schriftstück postlagernd senden können.

Abonnentin in Z. Wenn Sie sich als Mitglied des Hygieinischen Vereins in Zürich anmelden, steht Ihnen dessen Bibliothek offen. Selbstverständlich sind die Schriften des Hygieinikers Niemeyer dort vertreten.

Frau **L. B.** Für Ihre freundliche Offerte besten Dank. An Mittheilung soll's nicht fehlen, sobald wir im Falle sind, davon Gebrauch zu machen.

Frau **B. H.** Ihre verdankenswerthe Mittheilung wurde mit Vergnügen entgegengenommen. Was nun das Schuhwerk anbetrifft, so werden Holzbodenschuhe von Kindern vielfach getragen. Sollen aber täglich mehrmals darin weite Wege gemacht werden, so geht dies nicht ohne große Ermüdung ab. Schuhe mit Kautschoukfohlen (käuflich in Zürich, Bahnhofstraße, bei Specker & Cie.) werden Sie dagegen in allen Theilen befriedigen. Sie sind durchaus undurchlässig und dabei von leichtestem, angenehmstem Tragen. Bezüglich Dauerhaftigkeit haben wir in diesem Fache noch nichts Solideres kennen gelernt. — Weiße Wollstrümpfe sind für Kinder nicht nur unpraktisch, sondern sie sind auch nicht mehr modern. — Nüsse sind vermöge ihres großen Fettgehaltes sehr nahrhaft. Lassen Sie dieselben mit Brod essen und mit — Maß.

Hrn. **B. G.** in **Z.** Gar oft leistet Einer dem Andern einen großen Dienst, ohne daß er's weiß. Sie glaubten vielleicht blos unsere Neugierde zu befriedigen, wir aber sind Ihnen zu großem Danke verpflichtet. Die Retoursendung soll prompt geschehen.

Hrn. **J. L.** in **W.** Es ist gegenwärtig recht viel schlechtes Petrol im Handel, und die meisten Konsumenten nehmen's achtlos und unbeanstandet hin. Im Interesse des so kostbaren Augenlichtes sind ernste Reklamationen und sorgfältigste Auswahl der besten Bezugsquellen eine dringende Nothwendigkeit.

Frau **A. B.** Um sich umfassende graphologische Kenntnisse anzueignen, bedarf es unermüdlichster, jahrelanger Beobachtungen und einer großen Menge vergleichenden Materiales. Es existirt übrigens auch Literatur über das Fach, das in Verbindung mit der nothwendigen Beobachtung menschlichen Wesens zwar interessant ist, immerhin nicht in der Art, daß ein Brodstudium daraus gemacht werden sollte oder könnte. Seine Menschenkenntniß zu vertiefen, ist rühmlichstes Streben, das aber niemals zur Einseitigkeit führen darf.

E. Z. Z. Wir erwarten Ihre Nachrichten.

Das Neueste der Saison
in
reingefärbten Seidenstoffen
versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz).
Muster umgehend franko. [1878—2

Für arme Kinder
wird bei rechtschaffenen Eltern möglichst unentgeltliche Erziehung gesucht. Briefe sub Chiffre **F 934** vermittelt die Expedition dieses Blattes. [934

Burkin, Halblein und Kammgarn
für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder **Fr. 3. 25 per Meter**, garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.**, Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [757—1

Allein ächte, patentirte Reform-Baumwollkleidung von Dr. Lahmann.
Die gesundheitszuträglichste Bekleidung, nach dem Ausspruch ärztlicher Autoritäten.
Wegen ihrer bleibenden Durchlässigkeit die Körperausdünstung befördernd, **erhöht** die **Reformwäsche** die Hautthätigkeit, ohne den unangenehmen Reiz der Wolle zu verursachen und wie diese zu verwöhnen. Bequemer im Waschen, weit **billiger** und doch **dauerhafter** als die Prof. Jäger'sche Normalwäsche, sind die **Reform-Unterkleider** ganz besonders auch den Herren **Militärs, Touristen** und Angestellten bei **industriellen Etablissementen** oder **Bahnen** zu empfehlen, sowie auch insbesondere für **Damen** und **Kinder** geeignet.
Ausführliche Prospekte und genaue Preisverzeichnisse versendet franko die **alleinige** Bezugsquelle der Schweiz für **ächte Reform-Unterkleider** und **Reform-Bettwaaren: H. Brupbacher, Bahnhofstr. 35, Zürich.**

Das Dezember-Heftchen „Für die junge Welt" folgt mit nächster Nummer der Frauen-Zeitung.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inseratanträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht:
Ein älteres, durchaus empfehlenswerthes
Kindermädchen.
Ohne beste Referenzen Anmeldung unnütz. — Gefl. Offerten sub Chiffre **R 954** befördert die Expedition d. Bl. [954

Eine Frau sucht Beschäftigung bei einer kleinen Familie, wo sie die einfachen Hausgeschäfte oder die Kinderpflege besorgen könnte, sollte aber ihr eigenes Kind (7 Jahr alt) mitbringen können. [948

Es wird gesucht in eine kleinere Haushaltung ein Mädchen, das etwas vom Kochen und den Handarbeiten versteht und auch Liebe zu Kindern hat. Eintritt sofort bei **Franz Aeschbach-Haller,** Eisenhandlung, **Reinach.** [946

945] Ein Frauenzimmer gesetzten Alters wünscht eine bessere Stelle zur Führung eines Haushaltes bei einem ältern Herrn oder bei einer Dame oder zur Pflege eines kranken Kindes.
Gefl. Offerten sub Chiffre **W 945** befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:
933] Im Kanton St. Gallen oder Appenzell einen Platz für ein treues, reinliches Mädchen, das einen Haushalt selbständig besorgen kann. — Gefällige Offerten sub Chiffre B 933 befördert die Exped. d. Bl.

Eine erfahrene und gebildete Tochter (Baslerin), beide Sprachen sprechend, welche drei Jahre in einem feinern Herrschaftshause Stütze der Dame war, sucht bis Januar wieder eine ähnliche Stelle. Wäre auch geneigt, eine Stelle als **Bonne** oder als **Ladentochter** anzunehmen. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten.
Gefällige Offerten sub Chiffre 935 an die Expedition dieses Blattes. [935

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

939] In ein Privathaus auf's Land wird ein treues, fleissiges **Mädchen** gesucht, das die Hausgeschäfte gründlich versteht, gut kochen kann und auch Liebe zu kleinen Kindern hat. Eintritt in 8 bis 14 Tagen. Anmeldungen unter Chiffre C A 939 an die Expedition dieses Blattes.

Deux jeunes demoiselles
désirant apprendre le français, **seraient reçues à prix modéré** dans une **bonne famille près Vevey.** Bonnes leçons, soins maternels Références de 1er ordre adresser offres sous Chiffres **H 3678 M** à MM. **Haasenstein & Vogler, Montreux.** [931

Für Hotels.
952] Eine wohlerzogene Tochter von 17 Jahren, aus einem Handwerkshause, sucht man in einem gut renommirten Gasthofe zur Erlernung der Küche unterzubringen, am liebsten unter Leitung der Hausfrau oder einer tüchtigen Köchin. Eintritt wenn möglich auf Januar.
Offerten unter Chiffre **H H 952** befördert die Expedition dieses Blattes.

Soeben erschien in meinem Verlage:
Die Schönheit des Weibes.
Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung
von Hortense de Goupy.
Preis 2 Mark. [944
Friedrich Stahn, Berlin S W 48.

Passende Festgeschenke!
Paris und Bern 1889:
Silberne Medaillen.
Vergrösserungen bis zur Lebensgrösse
nach ältern Photographien etc.
in Kreidemanier. Künstlerische Ausführung; absolute Aehnlichkeit und Haltbarkeit garantirt. Bestellungen bitte frühzeitig zu machen. [953
Es empfiehlt sich bestens
J. Maegle, Photograph, **Thun.**

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. **Keine Schminke! Preis Frs. 1.50. Hpt.-Dep. A. Büttner, Apoth., Basel.** [279]

Berner-Leinwand
für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch-** und **Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84
Walther Gygax, Fabrikant, in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Geklöppelte Spitzen,
Einsätze am Stück,
Einsätze für Kissen, abgepasst,
Hemdenpassen,
Baumwoll. Hemdenspitzen,
Leinene Hemdenspitzen
(Imitation für geklöppelte)
empfiehlt zu billigsten Preisen
Frau Vonwiller,
916] **Damm 17, St. Gallen.**

Lungenleiden, Asthma
wird geheilt. Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgezeichnete, vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausführliche Berichte mit Retourmarken sind zu adressiren:
„Hygiea Sanatorium" Hamburg I.

Phönix-Pommade
für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Ausgehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.
Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.
(H 2663 Q) [711]
Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

895] Die beliebten
Winterfinken und Pantoffeln
mit **Hanfsohlen**
sind in allen Nummern vorräthig.
Schnür- und Hanfsohlen
zum Aufnähen
empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:

Neue Bettfedern	½ Ko. à Fr.	—. 60
Bessere Bettfedern	„ „ „ „	—. 80
Gute Entenfedern	„ „ „ „	1. 25
Flaumige Entenfedern	„ „ „ „	1. 60
Halbflaum	„ „ „ „	1. 85
Sehr feine fl. Federn	„ „ „ „	2. 20
Flaum	„ „ „ „	3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.
Umtausch gestattet.
Eigene Reinigungs-Anstalt.
Reinigungs-Dämpf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.
Auf Verlangen Muster sofort. [76

Feine Flaschenweine

	per Flasche
Malaga, rothgolden, superior	Fr. 2. —
do. do. Ia	„ 1. 75
do. dunkel	„ 1. 80
Muscat, super. (f. Damenwein)	„ 2. 50
Madeira, superior (direkt von der Insel)	„ 2. 50
Madeira, Ia (spanischen)	„ 2. —
Marsala, superior	„ 2. 50
Vermouth di Torino	„ 2. —
Burgunder (Beaune 1883)	„ 2. 50
do. (Thorins 1885)	„ 2. —
Bordeaux (Montferrand 1883)	„ 2. —
Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux)	„ 1. 20
Veltliner (Sassella 1886)	„ 2. —
do. (Inferno 1886)	„ 2. —
do. (Grumello 1886)	„ 2. 50

(Bei grösseren Bezügen entsprech. Rabatt.)
Ferner:
offene Tischweine
in Gebinden von 50—100 und mehr Liter
zu billigen Preisen. [863
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft, **Rorschach.**

Haarausfall
und kahle Stellen des Kopfes behandle ich erfolgreich mit einem erprobten Mittel. Preis der Sendung Fr. 5 inclusive Porto.
Dr. Cronfeld, prakt. Arzt, **Neuenkirchen** in Oldenburg. [932

Thürvorlagen

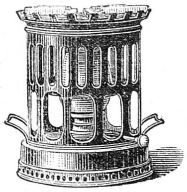
aus **Cocus** und **Manillaseil**
sehr dauerhaft in verschiedenen Grössen.

Läufer

für **Corridor** und **Treppen**
empfiehlt bestens [896

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

Der patentirte Kochapparat „Ardent“



[697

brennt das Petroleum als Gasflamme von großer Leistungsfähigkeit; nicht nur zum Kochen und Braten, sondern auch zum Heizen und Bügeln zu verwenden ꝛc. Es empfiehlt sich

A. Scheuchzer,
Speisergasse 16 St. Gallen.

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortwährend. Prosp. grat. [943
(H 8223 Oa) **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Epilepsie.

Krampf- und **Nervenleidende** finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode. Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes. Dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:
„Hygiea Sanatorium“ Hamburg I.

Rotterdamer

Theaterbau-Loose.

Haupttreffer
50,000 holl. Gulden;
ausserdem viele Prämien von
3 bis 10,000 fl.
Nächste Ziehung am 1. Dezbr.

928] Jedes Loos, das in obiger Ziehung nicht herauskommt, ist wieder gültig ohne Nachzahlung für die folgenden Ziehungen, welche am 1. Juni und 1. Dezember jährlich stattfinden, bis alle Loose gezogen sind. (S 94)

Preis per Stück **Fr. 5.**

J. Baer-Schweizer, Bankgeschäft,
Zürich.

Richters

Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder **jahrelang** damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel“, welches kostenlos übersenden:

J. Ad. Richter & Cie., Olten. [826]

Fr. 1

05 Cts. per Meter doppeltbreite Damenkleidertuche in diversen Farben. Rein wollene doppeltbreite Kleiderstoffe, Fr. 1. 40 per Meter. Regenmäntelstoffe, 125 cm. breit, Fr. 2. 25 per Meter. Grösste Auswahl neuester, schwarzer und farbiger Stoffe. Versandt und Muster franco. Costumbilder, sowie Confections-Cataloge gratis. **Wormann Söhne, Basel.** [792

Fortsetzung des Weihnachts-Ausverkaufs in Herren- und Knaben-Garderobe,

angefertigt von meinen Massarbeitern und eigenen Stoffen. [951

Eckhaus Fraumünsterstrasse-Kappelergasse.

Es liegt in Jedermann's Interesse, bei Bedarf sich von der grossartigen Auswahl und den billigen Preisen zu überzeugen.

Sonntags von 10—12 Uhr geöffnet.

Die sehr herabgesetzten, aber festen Preise sind für Jedermann sichtlich auf den Etiquetten angeschrieben.

Mein Geschäft Storchengasse 13 habe ich vollständig aufgegeben, worauf ich zu achten bitte.

Albrecht Wittlinger — Zürich.

Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

— Specielle Ateliers — für	— Fabrikation — der beliebten
Polstermöbel und Decorationen.	**Rohrmöbel für Hausflur & Garten.**

Aeltestes und besteingerichtetes Etablissement
für Ausstattung sämmtl. Wohnungsräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten, vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit.

Billigste und reellste Bezugsquelle für ganze Aussteuern und Bettwaaren.

Grosses Teppichlager,
reiche Auswahl neuester *Möbel-, Vorhang-* und *Portièren-Stoffe.*

— Linoleum. — [941

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich,** Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gutsitzende Taille. — Prospekte gratis. [47

Aerztlich empfohlen. — Gesetzlich geschützt.

Internat. Ausstellung für Hausbedarf in Cöln 1889:
— Silberne Medaille. —

Berger's Tricotwäsche für kleine Kinder.

Diese vollständig **neugestaltete, naturgemässe** Bekleidung für **Säuglinge** und **kleine Kinder** eignet sich für jede Jahreszeit und jedes Klima, da sie in **wollenen, halbwollenen** und **baumwollenen** Tricotstoffen hergestellt wird. [938

Original-Schutzmarke.

Die durchwegs **neuen, äusserst praktischen Formen** und die **zweckmässige** Zusammenstellung dieser Ausstattungsgegenstände finden **ungetheilten Beifall,** da sie die Kleinen sehr bequem, ungemein praktisch, zugleich hübsch für's Auge kleiden.

Der **originelle Schnitt** und die **grosse Dehnbarkeit** der verwendeten Stoffe bietet den ausserordentlichen Vortheil, dass die einzelnen Stücke bis in's **zweite** und **dritte Lebensjahr** getragen werden können.

Von ersten medizinischen Autoritäten, u. A. von den Herren **Geheimrath Prof. Dr. Esmarch** in **Kiel** und **Dr. med. G. Custer,** Redaktor der „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“ in **Zürich,** sowie von **erfahrenen Müttern geprüft** und als **vorzüglich** und **von hohem Werthe für die Kleinkinderwelt begutachtet.**

Diese neue Ausstattung besteht in: Hemdchen, Strumpfwindelhose, Höschen, Leibbinde, Gürtel, Röckchen, Jäckchen, Unterröckchen, Tragrock, Kragen, Kapuze, Kindermütze, Handschuhen, Schuhen, Sackwindel, Windel und Umschlagtuch. — Sämmtliche Artikel sind mit meiner nebenstehenden, **gerichtlich eingetragenen Schutzmarke** gestempelt.

Alleinverkauf in St. Gallen: Frl. Albertina & Anna Locher, Speisergasse.

— Alleiniger Fabrikant: —

J. U. Berger, mech. Tricotwaarenfabrik, **Ravensburg** (Württemberg).

Verkaufsstellen: **Aarau:** Frau M. Theodor-Hagnauer. **Altstätten:** Th. Baumgartner-Cyprian. **Basel:** Imhoff-Wenk z. rothen Thurm; Wittwe Schürer, Greifengasse 37. **Bern:** F. Sommer-Wüterich, Zeughausgasse 26. **Biel:** Frl. Marie Lauterburg. **Burgdorf:** Frau E. Geiger-Uhler. **Chur:** Schwestern Veraguth & Cie. **Frauenfeld:** J. Böckli-Lüthi. **Herisau:** Nef & Baumann. **Luzern:** Schwestern Brunner. **Rorschach:** Frau Huber-Koller. **Rüti** (Zürich): Frau E. Kägi-Honegger. **Schaffhausen:** Frau M. Sulger-Enderlin z. Thurm. **Solothurn:** F. Simmen-Müller. **Uster:** R. Ritter-Bünzli. **Winterthur:** Fräul. Lydia Brunnschweiler. **Wyl:** Otto Steger. **Zürich:** Frl. P. & J. Frey, Rennweg 2; Frau P. Müller-Pfau, Storcheng. 13.

— **Kataloge stehen gratis zu Diensten.** —

Die beliebten [936

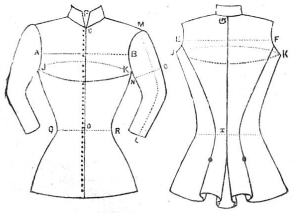
Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme
à **Fr. 3. 20** per Kilo
Conditorei Schnebli in Baden.

Man beliebe bei Bestellungen von

Tricot-Taillen

nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B	. . .	Brustbreite,
C D	. . .	Taillenlänge vornen,
E F	. . .	Rückenbreite,
G K	. . .	Rückenlänge,
J K J	. . .	Brustumfang, [542
L M	. . .	Aermellänge.
N O	. . .	Armweite,
P	. . .	Kragenweite,
Q R	. . .	Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigefügt.

Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen.** Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zéénder
Tricot-Fabrik Basel.

Die diesjährigen Neuheiten meiner Fabrikate in [783

Kinderhandarbeiten, Fröbels echten Spielgaben, Kinderbeschäftigungen etc.

bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen.
— Cataloge gratis und franco. —
Ansichts-Sendungen bereitwilligst.

Winterthur. Carl Käthner.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3. [219]

Bei Salzfluss, [125]

offenen Wunden und bösen Füssen leistet das **Schrader'sche Indian-Pflaster Nr. 3,** bei nässenden Flechten **Nr. 2,** bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren und Knochenkrankheiten **Nr. 1** die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq. Fr. 3. 75. Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart. Broschüre in allen Dépôts gratis franko. **Generaldep.:** Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Wolldecken.

Beste **Bettdecken,** weiss und farbig, in allen couranten Grössen und Qualitäten (**Ausschussdecken,** kleiner Fehler halber zurückgestellt, mit grösstem Rabatt), sowie **Pferdedecken** empfiehlt

905] Filiale: z. Grabeneck, Winterthur. | **Salomon Bruppacher,** Unt. Kirchgasse 10 Auf Dorf 27 **Zürich.**

Avis für Festgeschenke.

Gewerbehalle

der Zürcher Kantonalbank

92 Bahnhofstr. **Zürich** Bahnhofstr. 92.

Wir empfehlen als vorzüglich geeignete Festgeschenke: **Buffets** jeder Art, **Ausziehtische, Herren-** und **Damenbureaux, Arbeitstische, Consoles, Polstermöbel, Hausapotheken** etc. etc.

Grösste Auswahl in **completen Zimmereinrichtungen** von **einfachster bis reichster Ausstattung.** (M 6987 Z)

Bestellungen nach Zeichnung oder Muster werden prompt und billigst ausgeführt und wird behufs rechtzeitiger Lieferung dringend um baldige Aufgabe gebeten. [897

Saison-Neuheiten!

Saison-Neuheiten!

Einziges Spezialgeschäft

für

Kinder-Confection

in St. Gallen.

Grösste Auswahl in:

Tricot-Kleidchen, Knabenanzügen
Mänteln, Jaquets, Blousen, Taillen
Stoff-Kleidern, Mänteln [862
Regenmänteln, Paletots
Wintermänteln, Schürzen
Mützchen, Hütchen, Strümpfen
Kinderwäsche, Wollkleidern
etc. etc. (H 2534 G)

Auswahlsendungen sehr gerne zu Diensten.

Meinel-Pfenninger

Multergasse 26 — zum Palmbaum.

Dennler's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel

zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven-** und **Verdauungsschwäche,** sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.

Interlaken & Zürich. **Aug. F. Dennler,** Apotheker.

Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.

Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248

„Schweizer Frauen-Zeitung",

Jahrgänge 1882 und 1883, neu, in Prachtband, à Fr. 5. — per Band, hat zu verkaufen

949] (H 2595 G) **C. Ochsner,** Poststr. 1288, **Langgasse** bei St. Gallen.

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer, Apotheker** in **Bern.**

Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemässem, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis **Fr. 2. 50.**

24] Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y)

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

868] **In allen Apotheken zu haben.** (H 5000 J)

Geehrte Familie!

Haben Sie Bedarf in **Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mädchen-Confection,** so verlangen Sie gefl. den reich illustrirten Katalog von

Wormann Söhne, St. Gallen

zur Stadtschreiberei

und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen Versandt-Bedingungen** genauen Aufschluss. [835

Gestrickte Gesundheits-Corsets

aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von

E. G. Herbschleb in Romanshorn,

als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material, vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung.** Man achte desshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [39

— Probe-Corsets per Nachnahme. —

[429]

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften, Apotheken und Droguenhandlungen.

(8043)

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

11] **Nef & Baumann, Herisau.**

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen und Waarensendungen **franco in's Haus** geliefert. Neueste Modebilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleiderstoffen

zu **ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** und führen wir blos einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an: [891

— Spezialabtheilung Kleiderstoffe. —

		Preise per Elle à Fr.	pr. Meter
Doppeltbr.	**Melton-Foulé** in solidester Qualität	—.36	—.60
do.	**Rayé gratté** do. do.	—.50	—.85
do.	**Damentuche,** hervorragend solider Qualität	—.75	1.25
do.	**Cachemirs** u. **Merinos,** garant. reine Wolle	—.80	1.35
do.	**Carreaux** und **Brochés** do. do.	1.20	1.95
do.	**Ball-** u. **Gesellschaftsstoffe** do. do.	1.20	1.95
do.	extra prima **Nouveautées** do. do.	1.45	2.45
Extra prima Qualität Seiden-Peluche in 60 Farben		2.95	4.95
Flanelle in **Molton** u. **Kern-Köper,** garant. reine Wolle		—.95	1.60

Gelegenheitskauf waschächter bedruckter Elsässer-Foulard-Stoffe à **27** bis **48 Cts.** per Elle; es sind dies **nur beste Qualitäten,** deren **reeller Werth 45** bis **85 Cts.** per Elle.

Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

— Abtheilung Damenmäntel. —

Lange Paletots in Double, Rayé u. Peluche, sowie Jacquettes à **Fr. 6.50** bis **35.—**
do. **Dolmans** do. do. do. sowie **Visites** „ „ **9.50** „ **45.—**
Regenmäntel, vorzüglichster Schnitt, **neueste Façons** „ „ **7.50** „ **28.—**
Tricot-Taillen, reine Wolle, vorzüglichster Schnitt „ „ **3.50** „ **12.50**

Auswahlsendungen in Confections vom billigsten bis zu den feinsten und zu allen Preisen bereitwilligst.

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider.

Buxkin, Velour und **Kammgarn,** 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, **nadelfertig** à **Fr. 1.95** per Elle. **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen** von **Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.**

Wir machen bei diesen billigen Ausverkaufspreisen speziell auch **Wiederverkäufer, Anstalten** und **Vereine** besonders aufmerksam.

Zürich Centralhof — **Oettinger & Co.** — Zürich Centralhof

P. S. Mustersendungen in Damenkleider- und Herrenstoffen umgehend franco in's Haus.

!!Für Damen!!

Zürich — 35 Bahnhofstrasse 35 — Zürich.

Separat-Salon fertiger Linge für:

Kinder- **Leibwäsche** für jedes Alter, geschmackvolle, feine Ausführung. Unterlagen jeder Art. **Kleidchen, Mäntelchen,** Capote **und Mützen** bis 3 Jahre. Complete Taufe-Ausrüstungen. Spezialität: **Klein-Kinder-Aussteuern** von Fr. 50, je Fr. 50 höher bis Fr. 500.

Austragkissen, Moseskörbe, Bettchen und **Wagendecken.**

—— Hebammen geniessen Begünstigung. —— [88

Damen- und **Töchter-** **Leib-Wäsche,** **Hemden** von Fr. 2. — an. **Beinkleider,** Unter-Taillen, Negligé-Jacken. Jupons, Frisir-Mäntel. **Flanelle-Unterkleider Matinée. Dr. Lahmann's Reform-Unterkleider. Dr. Fürst's Holzwollbinden und Gürtel. Reform-Corsets und Reform-Strickgarn.**

Grosses Lager in Leichenkleidern und Sargkissen.

—— Auswahlsendungen prompt und franko. ——

Das Versandt- und Aussteuer-Geschäft

— H. Brupbacher. —

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3.—
„ 1/4 „ „ „	„	1.60
„ 1/8 „ „ „	„	—.90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Zuppinger'sche Kinder-Heilanstalt

zum „Sonnenhügel" in **Speicher** (Appenzell A.-Rh.)

— Prospekte gratis. — Beste Referenzen. — [626

Pierer's

Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artikelreichste große Konversationslexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 230 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verlag.

Mit **6** Ehrendiplomen und **10** goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.

Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe,** Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez,** Marke der **zwei Palmen.** Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.

Hauptdépôt: Apotheke Golliez in Murten.

Das Neueste in Handarbeiten

angefangen, vorgezeichnet oder **fertig:**

Kissen, Stühle, Bodenteppiche, Banden, Decken in allen Grössen, Tischläufer, Milieux de table, Servietten, Handtücher, Pantoffeln, die verschiedensten Wandtaschen, Zeitungshalter, Plaids und Schirmhüllen etc.

Ferner: Feine **Korbwaaren,** garnirt und ungarnirt, **Holzschnitzereien, Portefeuilles** und **Cigarrenétuis** und eine Menge **Phantasie-Gegenstände,** für Stickereien eingerichtet.

Grösstes Lager in **Wolle, Seide, Goldgespinnsten, Canevas, Peluche** und **Seidenstoffen, Passementerien, Chenillen** etc.

—— **Material für Rahmenarbeiten.** ——

Neueste Dessins. **Billigste Preise.**

Man verlange Kataloge und Einsichtsendungen.

844] (O F 3412) **E. Coradi-Stahl, Aarau.**

Patentirte

Gesundheits-Unterkleider

mit **doppeltem Rücken** zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.

Hemden, Unterjacken und **Unterhosen** für Herren und Damen, in **garantirt reiner Wolle.**

Vorderseite

Rückseite

Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in **Frauenfeld.**

Dépôts: **Basel:** J. Müller-Hoffmann; **Aarau:** Erny-Fæssler; **Baden:** J. Kaufmann; **Herisau:** Nef & Baumann; **Luzern:** Wismann-Hofstetter; **Rorschach:** Frau Huber-Koller; **St. Gallen:** Gonzenbach & Specker; **Schaffhausen:** A. Pfeiffer & Sohn; **Weinfelden:** Wittwe Ausderau; **Winterthur:** Graf-Weiss; **Wyl:** Otto Steger; **Zürich:** J. Hœfliger & Cie; **Chur:** Chr. Bener & Söhne. [836

Cataloge gratis.

Kinderfreunden

sei auf bevorstehende Festzeit die vielfach für praktisch befundene [950

Familien-Schulbank

(Kinderpult)

in empfehlende Erinnerung gebracht. Als **Schreib-** und **Lesepult,** sowie als waagrechter **Arbeitstisch** (leicht verstellbar) hat sie in verschiedenen Schweizerstädten und vielen hiesigen Familien beste Aufnahme gefunden.

Achtungsvollst empfiehlt sich

Jos. Kurath, Schreinermeister, **Vonwil-St. Gallen.**

NB. Ein Exemplar ist im hiesigen Gewerbemuseum ausgestellt.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 836. — **Liseli** am **Rigi.** Lebhaft und recht energisch, momentan ganz ergeben, im Ganzen aber ziemlich ausgesprochene Kampfesnatur, die auch gerne anordnet und kommandirt. Ganz zweifellos sind Offenheit und Zuverlässigkeit, guter Charakter, Sinn für Anstand.

Nr. 837. — **M. Y.** in **B.** Sehr gewandt und humoristisch, witzig, schlagfertig, prompt im Erwidern, ohne aber irgend taktlos oder unbescheiden zu sein. Ein wenig eitel sind Sie, und Ihre Vorzüge sind Ihnen kein Geheimniß. Sie haben bewußt oder unbewußt künstlerische Fähigkeiten, und geistige Interessen sind auch vorhanden. Die materielle Seite des Lebens hat für Sie keinen Reiz. Sie sind nicht ein „starker" Charakter, und rasche Entschlußfähigkeit geht Ihnen ab. Etwas mehr Milde und Weichheit wünschte ich Ihnen. — Besten Dank.

Nr. 838. — **L. A. St.** Sie haben das Gefühl, Ihr Leben wäre ein gebrochenes, und Ihre Leiden ertragen Sie mit Lethargie ähnlicher Ergebung. Sie sind ein feiner, klarer Kopf und haben keine materialistischen Tendenzen, sind selbstlos, hingebend, einfach, bescheiden, mild.

Nr. 839. — **M. Sp. T.** Etwas herbe, verbittert, traurig, ängstlich, begabt und bildungsfähig, allen Eindrücken offen, nervös, aber hingebend, zärtlich, sehr liebebedürftig und jede Freundlichkeit dankbar anerkennend.

Nr. 840. — **C. B. A.** Aengstlich, furchtsam, unerfahren, zu wenig Selbstvertrauen, aber von warmem Herzen, treuem, freundschaftlichem Charakter, von großer Hingebung und Offenheit.

Nr. 841. — **N. T.** Energisch, klar, bestimmt, selbst rücksichtslos und hart. Von großer Wahrheitsliebe, lebhaft erregbar und begeisterungsfähig. Schwere Schicksalsschläge tragen Sie mit Ergebung; ja Sie können humoristisch scherzen, wenn es Ihnen eigentlich gar nichts drum ist. Sie sind etwas egoistisch, eigensinnig und rechthaberisch, können aber, wo Sie lieben, sehr hingebend sein.

Nr. 842. — **L. G.** in **R.** Pedantisch, kleinlich, nervös, reizbar, aber Streben nach Zierlichkeit, ja eine gewisse Art Eleganz und jedenfalls große Sorgfalt in allen äußerlichen Dingen, die das liebe „Ich" angehen. Möge das Sichspreitzen den gewünschten Erfolg haben!

Nr. 843. — **G. R.-M.** Wie schlau und klug! Sie können sich den Verhältnissen anpassen, Intelligenz fehlt nicht und so wird auch der Erfolg nicht fehlen!

Nr. 844. — **Goldelse.** Fein, weiblich, taktvoll, gewandt, mit Widerwillen gegen Rohheit und Gemeinheit und ruhig den geraden Weg gehend. Etwas Egoismus, Humor, Sinn für Komisches. Nichts Materielles.

Nr. 845. — **A. H.** in **H.** Wenig abgeklärtes Urtheil, Ehrgeiz, Klugheit, Undurchdringlichkeit, selbst Geheimnißthuerei. Jähzornige Aufwallungen von kurzer Dauer. Große Freigebigkeit.

Nr. 846. — **B. H. M.** Noblesse und Güte. Nichts Kleinliches, selbstbewußt, aber ohne Einbildung. Geistige Interessen, schlagfertig. Vorwiegend Gemüthsleben, zu wenig Energie.

Nr. 847. — **Vergißmeinnicht.** Ehrlich, offen, wahr, gerecht. Von tiefem, aber ruhigem Gemüth. Nichts Vorschnelles, Unüberlegtes. Logisches Denkvermögen, gleichmäßige Stimmung mit etwas Tendenz zu Träumerei, starker Charakter. Sie geben gerne und sind doch sparsam.

Nr. 848. — **E. D. D.** Ihre Energie ist von kurzer Dauer, Sie sind eine mehr gute, als scharfe Natur, einfach, natürlich, bescheiden, wenn auch nicht ganz ohne Eitelkeit, mehr materielle als ideale Geistesrichtung. Offen, oft bis zur Beleidigung.

Nr. 849. — **H. M.** oder **C.** Ehrgeiz, Heiterkeit, aber auch Entmuthigung, Trostlosigkeit, weiches Gemüth, lebhaftes Naturell, wechselnde Stimmung, große Offenheit — aber unentschlossenes Wesen —, mehr beginnen als durchführen.

Nr. 850. — **Sonnenblume.** Klares, intelligentes Wesen, nicht ohne Selbstbewußtsein. Warmes, etwas leidenschaftliches Gemüth, auch etwas Ehrgeiz, frank, frei, bestimmt treten Sie auf; dennoch kennen auch Sie Trübsal und Entmuthigung, allein das machen Sie mit sich allein ab. Die Welt soll nichts davon erfahren.

Nr. 851. — **Habanna.** Etwas Mißtrauen, ebenso Ehrgeiz und Selbstbewußtsein. Ungeduld und Leidenschaftlichkeit. Sie haben viel Gemüth, können heftig werden, sind sehr intelligent, energisch, zäh, und lieben den Comfort.

Nr. 852. — **Heliotrop.** Witz, Humor, Schlagfertigkeit, Mittheilsamkeit, auch Freigebigkeit. Sehr leidenschaftliches Temperament, aber der Schalk guckt überall hervor, die Zorneswallungen weichen ihm immer wieder rasch. Stolz, Offenheit, Geradheit, Takt, Zartgefühl, vorwiegend Geistesleben. Wie schade, daß Ihnen Milde und Weichheit fehlt.

Nr. 853. — **G. A. L.** Klarer Verstand, gutes Urtheil, Sinn für Repräsentation und Eleganz, offene, gleichmäßige Natur, aber nicht ohne Härte, und sehr egoistisch. Selbstbewußtsein, Stolz.

Nr. 854. — **W. S. B.** Humor, Schlagfertigkeit und für das Alter recht viel Energie. Gute Intelligenz, geistige Interessen, Offenheit, Geradheit, ruhiges, überlegtes Wesen, erwerbsam und etwas egoistisch.

Nr. 855. — **B. B. R.** Heiterkeit, aber nie die Grenzen des Weiblichen überschreitend, freigebig, überhaupt nicht sehr sparsam. Im Aerger böse, nicht genußsüchtig und dem Materiellen wenig Beachtung schenkend. Praktisch, verständig, aber leicht verletzt, empfindlich, kein starker Charakter.

Nr. 856. — **A. M. B.** Etwas Talent zur Haustyrannin und Sinn für Geld und Geldeswerth. Die Milde und Weichheit, womit die Bitterkeiten des täglichen Lebens so wohlthuend umhüllt werden können, fehlen ganz. Sie sind eigensinnig, hart, leidenschaftlich. Nebenbei haben Sie Tendenz zu Verstimmung, Traurigkeit, Aengstlichkeit.

Nr. 857. — **R. A.** Sie sind wohl kaum ganz zufrieden mit Ihrer jetzigen Stellung und kennen Entmuthigung und traurige, sorgenvolle Stunden. Sie sind gewohnt anzuordnen, haben Streben nach Zierlichkeit und Eleganz, haben mehr Herz, als Sie zeigen wollen, sind begabt, haben Gerechtigkeitssinn, Weiblichkeit und Anstand.

Nr. 858. — **Haideröschen** in **A.** Das Haideröschen hält viel auf seinen Namen und weiß, daß es höher steht, als Viele in seiner Umgebung. Es ist auch etwas ehrgeizig und möchte wohl noch höher hinaus. Es liebt den Genuß, auch denjenigen guter Speisen, und hat ein leidenschaftliches Temperament. Es ist gutmüthig, aber recht resolut, zuverlässig, wahr, aber etwas launisch, weil allen Eindrücken offen. Der Charakter ist noch unfertig.

Nr. 859. — **R. R.** in **W.** Ihnen fällt es sehr schwer, sich an die herantretenden Pflichten zu machen. Sie sind ohne Selbstvertrauen, muthlos und ängstlich, doch wenn Sie sich einmal überwunden haben, kommen Muth, Freude, Befriedigung, und Sie führen das Begonnene gut durch. Sie haben eine etwas schwere Lebensauffassung.

Nr. 860. — **Hanna** am **Rhein.** Eine energische Dame, die gewohnt ist, zu regieren und auch weiß, wie man es anstellen muß, um sich zu vertheidigen, wo man angegriffen wurde. Wohlwollend, sparsam und materiell vorsorglich, auch von tiefem Gemüthe.

Nr. 861. — Frau **H. E.** am **Glärnisch.** Wenig Bildung zwar, aber dennoch nicht vorwiegend materielle Richtung. Sie sind praktisch, verständig, sanft, liebevoll, aber es fehlt Ihnen die Energie, die aus Ihren guten Geistes- und Gemüthsanlagen etwas Rechtes machen könnte. In Folge gemachter Erfahrungen sind Sie etwas mißtrauisch.

* * *

Erwartungsvolle in jeder Hinsicht: Unmöglich für den Rahmen des graphologischen Briefkastens. Bitte um Privatadresse.

Zur gefl. Beachtung.

Die Publikation der graphologischen Analysen der bis jetzt eingesandten Schriftproben bedarf zu ihrer Erledigung längerer Zeit. Wir müssen daher bitten, weitere Zusendungen sistiren zu wollen.

Der Verlag der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Vom Büchermarkte.

Eine praktische Gabe für fleißige Frauenhände bietet uns die Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg i. B. unter dem Titel:

Der Strick-Musterstreifen in der Schule, oder Anleitung zur Anfertigung von hundert leichten Strickdessins (Piqué- und Löchle-System), nebst Mustern zu Strumpfbändern und Spitzen. Von einer badischen Lehrfrau. Sechste, neu durchgesehene und mit Abbildungen vermehrte Auflage. Preis broschirt 50 Pfg.

Uns ist, als gehöre dieses sehr anschauliche Büchlein weniger in die Schule, als in die Hand einer jeden jungen Frau, die nicht satt wird, die fleißigen Finger in weicher Strickarbeit — wie sie zu kleinen Ausstattungen sich so unübertrefflich eignet — zu regen. Als hübsches, leicht verständliches Lehrmittel für's Haus sei das Werklein allgemein empfohlen.

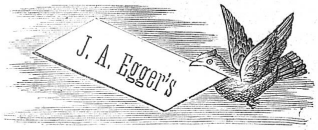
Zu Gunsten der bedrängten Familie in Horgen

sind bei der Redaktion eingegangen:

Von	Ungenanntseinwollendem in Zürich	Fr. 9. 35
„	Frl. N. E., Luzern	„ 10. —
„	Ungenannt, St. Gallen	„ 10. —
„	Ungenannt, St. Gallen	„ 5. —
„	einer Abonnentin in Thun	„ 3. —
		Fr. 37. 35

Den freundlichen Gebern innigsten Dank!

St. Gallen, den 28. November 1889.



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft
613] in **Thal** (St. Gallen)
versendet in **anerkannt unübertrefflicher** Reinheit solide Bettfedern, per ½ Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —;
Ordinäre à Fr. —. 70, 1. —, 1. 20;
Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8;
Halbdaunen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

Bestes Mittel
gegen **feuchte** und **kalte Betten** und den hierdurch erzeugten **Rheumatismus** sind unwiderruflich die **reinwollenen Normal-Schlafsäcke** [842

	lang	breit	lang	breit	lang	breit
cm.	80	45	100	50	120	60
à Fr.	3. 80		5. 20		6. 40	

von der
Tricotfabrik St. Goar-Zeender, Basel.

Handschuhe
(eine Partie fleckige billig)
799] empfiehlt
G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Wecker-Uhren,
vom billigsten, gewöhnlichen Messing-Wecker bis zu den elegantesten Stell- und Hänge-Weckern versendet gegen
828] Nachnahme mit Garantie
Th. Stierlin, Uhrmacher, **Rorschach.**
Versandt-Catalog gratis und franco.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [553
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

Gegen Magenleiden jeder Art, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden u. alle derartigen Leiden gibt es kein bess. Hausmittel als **Schrader's ächte weisse Lebens-Essenz** per Flacon Fr. 1. 25. [131
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Waldstadt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut a. Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Vernickeln
Versilbern
Vergolden
besorgt prompt und billigst auch bei den grössten Aufträgen
die galvanoplastische Anstalt von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,
791] **Börsenplatz, St. Gallen.**

Bougies Le Cygne Perle Suisse
915] (H 8025 X)

Viele Tausende
haben sich nach Durchsicht und Anleitung des Schriftchens „Der Krankenfreund" durch einfache Hausmittel selbst geheilt. Es sollte daher kein Kranker, gleichviel an welcher Krankheit er darniederliegt, versäumen, sich das kleine Buch durch die Buchhandlung von Albert Munzinger in Olten kommen zu lassen. Man schreibe einfach eine Postkarte und die Zusendung erfolgt ohne Kosten. [827

Handarbeiten
in **Spitzen** und **Fournitures**
von **Louis Jeanneret, Neuenburg.**
Originalzeichnungen und Copien, Vorlagen für Spitzen, Spitzenkissen, Spinnräder, Spindeln, Stecknadeln, Agraffen, unzerreissbare Cartons, Stecher etc. Flandrisches Garn, Wolle, Seide, Gold- und Silberfäden etc. [874

Die
Schweizer Frauen-Zeitung
in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt
ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellesuchende und Arbeitgeber
(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)
bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694

Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

---

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract
zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich". [23]

Für Festgeschenke bringe mein reichhaltiges Lager in Lingeries
(F 1193 Z) in empfehlende Erinnerung. [930

Herren- und Damenwäsche auf Maass
(an der schweiz. Landesausstellung als unübertroffen anerkannt).
Taschentücher, Batisttücher, Broderies en mains.
Grosse Aussteuern bei bedeutenden Arbeitskräften rasch ausführbar.
Reelle Bedienung. — Mässige Preise.
Frauenfeld. J. Kihm-Keller.

Husten- und Brustleidende
werden auf die von Medizinalbehörden des In- und Auslandes konzessionirten und von vielen medizinischen Autoritäten warm empfohlenen **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen** gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie gegen **Engbrüstigkeit** und ähnliche Brustleiden, nachdrucksam aufmerksam gemacht. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. zu haben durch folgende Apotheken: **St. Gallen: Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler. Altstätten: Sailer. Lichtensteig: Dreiss. Rapperswil: Helbling. Rorschach: Rothenhäusler. Uznach: Streuli. Herisau: Hörler, Löbek. Trogen: Staib. Heiden: Thomann.** Durch folgende Handlungen: **Flawil: B. Weyer. Oberutzwil: A. Detsch. Rheineck: Hermann Lutz, Sohn. Wattwil: H. Steffan. Wil: C. J. Schmidweber.** Ferner durch nachstehende Apotheken: **Chur: Heuss, Lohr, Schöneker. Davos: Ammann, Dr. Reinhardt. Samaden: Mutschler. Thusis: Huber. Glarus: Greiner, Marty. Frauenfeld: Schilt, Dr. Schröder. Arbon: Müller. Bischofszell: v. Muralt. Steckborn: Hartmann. Schaffhausen: Glas-Apotheke** und **Apotheke z. Klopfer. Zürich: Brunner** z. Paradiesvogel, **Eidenbenz & Stürmer, Strikler, Härlin,** Bahnhofstrasse. **Winterthur: Gamper, Naumann, Schmid, Schneider.** (H 2842 Q) [769

Centrifugen- [947
Tafel- und Einsied-Butter
Eier — Käse
Marmeladen — Conserven

— Détail. — — En gros. —

O. Boll-Villiger, Thurmgasse 5, St. Gallen

Zuger Bienenhonig — Dörrobst
Kirschwasser, altes
Cognac fine Champagne und naturell
Krankenweine.

Für Kinder genügt 1/4—1/2, für Erwachsene 1/2—1
Tam.-Confitüre.
Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct., nur in Apotheken.
Haupt-Depôt: Apoth. C. Fingerhuth, Neumünster-Zürich.

Apoth. Kanoldt's
Tamar Indien
Aerztl. warm empfohl., unschädl., rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende
Confiture laxative
von angenehm erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung.
Allein ächt.
Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen **Verstopfung,** Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc. **fortlaufend** in Anwendung. [8]

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

S. Müller & Co., Aussersihl-Zürich.
Musterlager Werdstrasse 38 — Fabrik Zürcherstr. 44, Wiedikon. Illustr. Preiscourant mit Zeugnisscopien über Patentselbstkocher, Speiseträger, Kindermilch-Warmhalter Fusswärmer etc. gratis & franco [942]

Geschenk meiner Frau!

soll auf Weihnachten ein Müller'scher Patent-Selbstkocher sein. Man hat mit demselben 50% Zeit- und 50% Holzersparniss. Bequemste und vorzüglichste Kochmethode! Erfolg garantirt! (O F 3915)

Spezial-Adressen-Anzeiger
Monat — **Abonnements-Inserate 1889.** — Dezember.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin
zum „Tigerhof" am Tigerberg, **St. Gallen.**
Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet
alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [751
G. Taubenberger, Möbelfabrikant. **J. Wirth,** Tapissier & Decorateur.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule 3
Landhaus „Haltli", Mollis (Glarus)
Vorsteherin: **Frl. Beglinger.**

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und
1 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiten.**

Hinner's amerikanische Harmonium
anerkannt als die besten u. billigsten.
Alleinverkauf für die Schweiz:
G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
16 **Locarno** am Langensee (Tessin).
Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.
Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
14 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parqueterie von E. Pfenninger
Wädensweil
empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen **Parquets** unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.
18

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Waschanstalt und Feinglätterei
von **Läuchle-Kieferle,**
Bahnhofstrasse 1512, **St. Fiden.**
Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtliche Bodenseefische
8 frisch und billigst.

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
C. Werner, Rorschach
5 Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-Garderobe.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
10 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

6 Spezialitäten für
Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).

Zur gefälligen Notiz.
Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung" und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.
Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf ..... monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Spezial-Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: **Firma:**

.....

2. Jahrgang

Für die Junge Welt.

Illustrirte Gratisbeilage

zur

Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint

am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei.

12. Heft
1889.

Weihnachtstraum.

Für die Junge Welt.

Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. — № 12. — 1889.

Weihnachtstraum.

(Zum Titelbilde.)

Lieb Mütterlein hat lang gewacht,
Sie mußte ja gar fleißig sein
Und hat bis mitten in die Nacht
Noch still genäht beim Lampenschein.
Dem Christkind helfen muß sie ja,
Sobald der kleine Wicht in Ruh,
Nun liegt der blonde Krauskopf da,
Die Händchen still, die Augen zu.

Es hat auch lang genug gewährt
Heut Abend, bis er stille war
Vom Christbaum, Wägelein und Pferd,
Vom allerersten Hosenpaar. —
Denn g'rad vom lieben Christtag an
Will Max ein rechtes Männlein sein,
Drum hat die Mutter fleißig dran
Genäht bis in die Nacht hinein.

Und selber wonnig sich gefreut
Auf Maxlis Jubellärm und Glück.
Da hat Sandmännlein ihr gestreut
In's Aeuglein Sand; es kann ihr Blick
Das Nadellöchlein nicht mehr seh'n,
Und kaum ein Stich ihr mehr gelingt,
So leise, leise ist's gescheh'n,
Daß Mütterlein in Schlummer sinkt.

Und sieht gar bald im stillen Traum,
Als wär' der Tag schon heute da,
Ihr Kindlein unterm Weihnachtsbaum,
Und sich dabei, und den Papa,
Und hört das Jünglein jubeln laut!
Ei ja, der jauchzt in Wirklichkeit,
Der hat den Christbaum auch geschaut,
Das Weihnachtskind im Himmelskleid.

Denn hold im Traum das Büblein lag,
Sah all' die bunte Herrlichkeit,
Die er ersehnt bei Nacht und Tag
Schon auf sein Tischlein ausgestreut!
So weckt sein lauter Jubelruf
Die Mutter aus dem schönen Traum,
Den ihr wie ihrem Kindlein schuf
Das Strahlenbild vom Weihnachtsbaum.

Christchindlis Helferli.

Im ene schöne fründliche Hus, wo z'mittst im e Garte gstanden ist, hät e liebi Lehrersfamilie gwohnt mit zwei Chinde, Gertrud und Walter. Die sind scho vo ganz chli uf gwöhnt worde, Achtig z'geh, was andere Chinde-n-öppe fehli; sich z'bekümmere, wenn sie Thränli gsehe händ bi Eim, und e gfalles Chind gschwind ufzlese und abzputze und z'tröste; und wenn sie öppis Guets übercho händ, nit blos mit enand z'theile, sondern no sie z'bsinne, was für en anders Chind jetz au no e großi Freud hett, wenn's au e bitzli devo überchäm. Und scho i der erste Menschegsellschaft, im Chindergarte, hät's Gertrudli, 's größer, si ganz uszeichnet dur sin lebhafte Sinn, z'helfe an alle Orte; sobalds do gsi ist, hät's alle, wo no cho sind, gschäftig 's Mänteli gholfe-n-abthue und's artig ufghenkt, und jedesmol e zweits Butterbrödli für en ärmers Chind im Chörbli gha und d'Tante gfroget, wem's es söll geh. Und wenn öppis am Boden ufzlese gsi ist, ist's Gertrudli gsprunge, und wenn's bim e Chind en offne Schuhbändel gsehe het, denn hät's ihm fründli b'bunde, wenn es si scho hät müesse recht bücke. Es ist grad gsi, als ob's Gertrudli denki, es sei blos zum Helfe-n-uf der Welt, kei bitzli wege-n-ihm selber. Denn uf der Gaß hät's au allewil d'Auge-n-offe gha, ob's niene kei arms Chind sehi, und wenn's denn eins gfunde hät, so isch es voll Freude uf's zue und hät's bi der Hand gnoh und heimgfüehrt zu der Mama i d'Stube und hät ganz ifrig b'bettlet um Schüehli oder e Schöößli für's Chind, und e großes Stuck Butterbrod oder sogar Torte, wenn's gwüßt hät, daß so öppis Guets ume sei.

So hät au de Walterli, wo no deheim gsi ist, bi Zite-n-allerhand chlini Dienstli für anderi glernt: d'Husthür ufzüche, Zitige-n-abneh, em Senn de Milchchrueg entgege bringe; denn wieder em Papa der Aeschebecher herestelle, oder der Mama und öppe-n-amene Bsuech gschwind e Schemeli bringe unter d'Füeß, churzum, allewil d'Aeugli offe ha, wo's öppis z'thue gäb für Anderi.

Vieli Lüt händ fast mit Thräne i den Auge die guete Chind beobachtet, wo so freudig und als ob si das ganz vo selber verständ, ringsum helfed und diened, und händ si nit gnueg chönne wundere, daß es so Engeli-Chind geb uf der Welt.

Aber d' Muetter ist halt selber so en Engel gsi für alli arme-n-und chranke Lüt, wo sie g'kennt hät. Das ist doher cho, daß sie als Chind deheim im Elterehus, wo e Pfarrhus gsi ist, de guet Geist wie d' Lebesluft ig'othmet hät, de guet Geist, z'helfe-n-und z'diene uf der Welt, Jedes a sim Plätzli, so viel ihm möglich sei. So ist das Töchterli

als 's Aeltist, sobald's nu gschwind gnueg het chönne nebet em Papa hertäppele, mit ihm i vieli armi Hüser cho, mit eme Chörbli am Arm, wo d' Muetter Pfarrer mitg'geh hät. Do hät's denn allimol drinn gha, was grad für die und die Lüt paßt hät: eimol für e chlis Chindli e warms Umtuech und Schlüttli, eimol für e größers e Paar gut g'flickti Schüehli, eimol für en armi Frau e Jacke, eimol für en chranke Ma e Fläsche Malaga, eimol für e hungerigi Hushaltig e paar Pfund Fleisch. De Herr und d' Frau Pfarrer händ jedesmol mitenand die passendst Gob usdenkt, und dur das hät 's Töchterli früeh selber g'merkt, daß es in jedem Hus an öppis anderem fehli, und hät mit ufmerksame-n-Aeugli bald au agfangen ume luege, und mit theilnehmendem Gsichtli g'loset, was d' Lüt öppe sim Papa g'klagt händ. Und je größer d' Lydia worden ist, desto ifriger und sicherer hät sie selber g'spürt, wo und wie me sött bistoh, so daß sie ganz jung, als Konfirmandin, scho als e rechti wirksami Wohlthäteri bekannt gsi und in jeder arme Hütte mit Freude begrüeßt worden ist. Aber die Pfarrerstöchter hät ihri Gobe nit öppe grad chönne us em Volle schöpfe; die groß Hushaltig mit siebe Chinde hät selber viel Geld g'kost, und denn sött so e Pfarrhus allewil no z'oberst si mit Geh und Geh noch alle Site. Also häts gheiße, d' Sach guet itheile, nünt unnöthig verbruche, fliißig flicke-n- und der Mama e tüchtegi Stütze si i de Husgschäfte-n-und bi der Pfleg vo de chlinere Chinde, daß me nu ei Magd bruchi. So ist d' Lydia, das Pfarrerstöchterli, e fliißigs, fliißigs Husmüetterli worde, wo me vo alle Site begehrt hät — bis do en junge Professer cho ist und's ganz allei für sich begehrt hät! Do häts also e schöni, fröhlichi Hochzit g'geh; 's ganz Dorf ist festlich gsi de seb Tag, Alles ist i d' Kirche; und nebet schön grüst'te Lüte sind ganzi Reihe Armi uf de Bänke gsesse und a de Wände gstande; die händ halt ihren guete-n-Engel, wo jetz als Brut am Traualtar gstande-n-ist, nomol welle sehe, und viel, viel Thräne händ ihrem Abschied g'golte, und viel heißi Segeswünsch und dankbari Erinnerige händ si begleitet in ihri schöni neui Heimat.

Und e paar Johr druf ist sie ebe d' Mama gsi vom Gertrudli und vom Walterli, wo mir jetz also scho kenned. Und schön händ sie's gha, all Johr schöner. De Papa Professer ist ußer de Stunde-n-am liebste deheim gsi, i sim Paradis — so hät er sis Hus t'tauft — i dere behagliche Wohnstube mit drei tüüfe Fensternische. Eini ist gsi wie-n-e Wäldli vo schöne grüene Zimmerpflanze, i der Mitti en Aquarium und drüber 's Vögeli; i der zweite Nische ist 's Mamas Nähtisch und -Stuehl, und sind de Chinde ihrni Sesseli gstande; und i der dritte zwei behaglichi Lehnstüehl gegenüber für en Bsuech und de Husherr oder d' Husfrau, oder noch de Chinde ihrer Ansicht, für de Papa

und d' Mama, daß Jedes chönn eins vo ihne uf der Schooß ha und öppis verzelle mitenand und z' Obed de Mond und d' Sternli aluege, vor me 's Liecht azündi und d'Rouleaux abe läß! So herzig heimelig händ si's gha; so viel ruehiger und sorgloser als deheim im Pfarrhus ist das Lebe für d'Mama gsi. Drum hät sie aber au so glückli usgsehe und Alls um sie ume froh gmacht; ihres fründli Lächle ist de Sunneschi gsi vom ganze Hus, en Sunneschi, wo au im Winter nit vergange-n-ist.

Und wil Wohlthue ringsum ihres Glück gsi ist und sie au ihre zwei Chinde dä Sinn hät welle tüüf is Herzli pflanze, vo früehester Chindheit a, so hät sie ihri Nomittagsspaziergäng mit de Chinde so igricht, daß sie z'erst a dem Hüski verbicho sind, wo hüt a der Reihe gsi ist zum Bsueche. Denn sie hät sechs Familie regelmäßig bsuecht und unterstützt, zur große Freud vom dörtige Herr Pfarrer, wo allewil gwünscht und agstrebt hät, daß jedi richer Hushaltig die persönlich Fürsorg für e-n-ärmeri a d' Hand nehm, und daß bsonders jedi wacker und wohlgstellt Husfrau der ärmere und plogete en Sege sei mit ihrem Selber-Nohluege, wos am meiste fehli. Denn hät d' Frau Professer ihrne zwei Chinde die Päckli vorher in Arm gleit, daß sie's dörfed büte, und wenn denn die arme Lüt so e frohs Gsicht gmacht händ, händ 's Gertrudli und de Walterli au ganz vergnüegt zur Mama ufglueget und verstande, daß das e Freud ist, öppis z'schenke.

Aber wo sie denn größer worde sind, hät d' Mama ihne d' Gschenkli nüme fertig i d' Hand gleit zum Hergeh; jetz hät 's Gertrudli glernt Strümpfli und Gstältli lisme, Nastüechli säumle und sogar chlini Röckli näihe und Hengel höökle. De Walter hät glernt Bilderbüechli mache für die arme Chind: d' Mama hät ihn glehrt Hüsli schnide und in e Heft ufchlebe, geli Hüsli mit rothe Dächli und schwarze Fensterli und Thürli, und Bäumli lege und chlebe vo grüene Papierstreifli, wie Stäbli, und über dene Hüsli und Gärtli goldegi Sternli und en Mond. Und denn wieder Tischli und Stüehli, Fensterli und Porträtli, und uf em Tisch en Christbaum mit allerhand Liechtli; und denn wieder hät ihm d' Mama Büebli und Meiteli und allerhand Thierli vorzeichnet zum Usschnide, und wo-n-er suber und verständig hät chönne ufchlebe, hät ihm de Papa sechs extra gmachti, festi Büechli brocht, mit em goldige Wort „Bilderbuch" uf em Deckel. Jetz hät er Arbeit gha! aber fröhlichi Arbeit; und die lieb Mama hät nohglueget und gholfe bi Beide, und was sie fertig gha händ, ist in en extra Schublade cho, wo sie selber händ dörfe-n-ufmache, wenn sie händ welle, und ihrni herzige Werkli wieder aluege. Das ist jetzt ihri heimlich Christchindli-Schublade gsi, denn d' Mama hät gseit, am Christchindli-Obed dörfed sie denn

ihri Gschenkli i wißes Papier ipacke und e rothsidigs Bendeli um jedes thue, und dörfed's denn de Chinde bringe, mit sammt eme Chörbli voll Guetsli! O wie händ sie si gfreut uf das Fest! „Denn sind mir zwei Christchindli, gell Mama?" händ sie g'jublet. Und g'jublet händ denn au die beschenkte Chind; i jedem Hus, wo die zwei Christchindli ig'kehrt sind, hät's en wohre Freuden-Obed g'geh! Und 's Walters Bilderbüechli händ erst recht e Glück verbreitet, das sind so liechti Bildli gsi zum Verstoh, so lustig, so herzig. So glückli wie hüt sind de Walter und 's Gertrudli no nie gsi, wil sie selber jetz zum erste Mol Christchindli gsi sind. Aber z'mittst in aller Freud hät 's Gertrudli mit eme ganz ernsthafte Gsichtli gseit: „Die arme Chinder händ alli kein Christbaum gha; worum?" „„Grad, daß Ihr no d' Freud hebed, für 's nächst Johr, selber ein z'rüste und z'bringe-n-i jedes Hus vo üsere Schützling!"" „O, o, jo gwüß, das wend mir, mir wend 's ganz Johr alli Fünferli spare, wo mir überchömed, und vom Johrmartgeld no, und vom Göttigeld! O das wird herrlich, i freu mi, i freu mi!" Und wo me denn am Silvesterobed de Christbaum nomol azündet hät, ist no e neus Gschenkli drunder glege: für de Walter e grüens und für 's Gertrudli e roths Sparkässeli, für d' Christbäumli 's nöchst Johr. Und in jedem scho en glänzige Franke, vom Christchindli selber, wohrschinli!

Also sind üseri Christchind-Helferli vom Neujohr a scho wieder ifrig gsi für die nächst Wiehnacht, ganz still und glückli. Jetz hät aber d' Mama no öppis Neus igfüehrt: sie hät em Gertrudli und em Walter erlaubt, es dörf Jedes us siner Schuel die drei liebste Kamerädli ilade am nöchste schuelfreie Nomittag zum Spieler mache, und bim Kaffitrinke well sie ihne denn öppis lustigs säge. Und wo denn das munter Gsellschäftli binenand am Tisch gsesse-n-ist, hät de Walter i siner Freud agfange vom Christbaumkässeli verzelle, daß Alli glosed händ. Und denn hät d' Mama jedes Gästli gfroget, ob's au en arms Chind wüssi, und Jedes hät si recht bsinnet und bald eins oder e paar gwüßt. Und denn hät d' Mama gfroget, ob sie nit au möchted liebi Christchindli si a der nöchste Wiehnacht, und ihrne-n-arme Chinde au e Bäumli bringe und selbergmachti Gschenkli? Und alli händ gloset mit em ganze Gsichtli, und denn hät d' Mama gseit, sie dörfed alli Donstig zur Gertrud und zum Walter cho, sie well's ihne denn zeige, und sie söllED ihres Müetterli um en Franke bitte zum Afange, und au 's ganz Johr ihrni Rappe spare dezue. „Wie mir!" händ 's Gertrud und de Walter schnell gseit, und ihri Kässeli hereb'brocht zum Zeige, und grüttlet, wie's scho viel Geld drin heb. Und das hät die Gästli ganz g'lust't, au debi z' si, und voll Freude händ sie versproche, z'spare und z'arbeite für die arme

Chind. Und do hät d' Mama Professer gseit, denn seied sie e Vereinli, en Christchindli-Verein, aber sie sölled kein Lärme mache damit, bloß deheim sölled si's säge.

Und fröhlich und voll Iser sind die Lütli z'Obed heim, und händ nit gnueg chönne rüehme, wie's schö sei bi's Herr Professers, und wie das bravi Lüt seied, so daß die Eltere ganz glückli gsi sind, daß ihrni Chind händ dörfe i 's Vereinli, und ihne au Sparkässeli g'geh händ und en Franke zum Afange. Und denn ist am Donstig 's ganz Trüppeli mit der Frau Professer in Lade go Garn chaufe und Wolle und Nodle, und für d' Buebe-n-efange Scheerli zum Lerne usschnide und wißes Papier zu den erste Künste. Und jetz ist das e fröhlichi Arbeitschuel worde i dem behagliche Wohnzimmer vo's Herr Professers; d' Mama hät si ganz defür hi g'geh, die Chind az'leite, und 's Gertrudli und de Walter händ scho lustig allei druf los g'arbeitet. Recht flißig sind si gsi bis um Fünfi; denn hät me pünktlich z'sammepakt, schön ufgrumt i d' Kommode, und Alli händ jetz dörfe helfe de Tisch decke zum Kaffi; Jedes hät en Ufgöbli debi übercho: Eins d' Schnefel uflese, Eins d' Untertellerli ufstelle, Eins d' Täßli; Eins d' Löffeli und d' Messerli ustheile; Eins i d' Chuchi goh zur Lisette und sich vo ihre 's Brod und de Butter geh loh zum Ineträge, und Eins hät müesse d' Stüehl schön zuesetze; und wo sie denn alli „Platz gnoh" händ am Tisch, hät 's Gertrudli dörfe de Gästli ischenke, und de Walter Brod ufwarte und Weckli. Und d' Mama hät gseit, Jedes heb jetz sis glich Gschäftli alli Donstig, bis sie denn öppe tuuschi. Und noch em Kaffi händ sie wieder gholfe abträge: Eins hät müesse alli Obertäßli i 's Blech stelle und useträge, Eins alli Untertäßli, Eins alli Tellerli; Eins Löffel und Messerli, Brod und Butter, Eins d' Kaffikanne und de Milchchrueg; Zwei händ müesse 's Tischtuech z'sammeneh und zum Gangfenster usschüttle und schön z'semelege, und Eins mit Schüfeli und Handwüscher d' Brösmeli z'sammefürbe unter em Tisch, und 's de Vögeli in Garte streue. So ist bi allem fröhliche Chinderlebe-n-Ornig gsi, und Rueh, und die Gästli händ mit ere ganze freudigen Andacht zu der Frau Professer ufglueget, was sie jetz wieder sägi. Und jetz hät sie's zum Klavier gfüehrt und rings um de Stuehl ufgstellt, und denn händ sie no viel Schuelliedli fröhlich gsunge mit schöner Begleitig, und sie hät ihne no e schöns neus gspielt und vorgsunge zum Lerne.

So isch es jede Donstig gsi bis z'Obed um halbi siebni, wo denn d' Frau Professer ihri Gästli entloh hät. Und viel händ die gschaffet dur 's Johr, und Jedes sis Päckli scho im November bereit gha. Aber jetz ist no die fröhlichst Arbeit cho: jetz händ sie dörfe ihri Christbäumli vorbereite. Chetteli und Chörbli vo buntem und goldigem Papier händ

sie glernt mache, Gittersäckli und Rösli vo Sidepapier und Droht. Nußvergolde händ sie dörfe und Dröhtli dristecke, und di liebe, herzige, glänzige, festliche Christbaumchügeli vo alle Farbe=n=a Fäde binde, und denn no die schöne Guetsli! Mit eme unendliche Glück händ sie alli die Herrlichkeiten us ihrem Spargeldli g'kauft, und denn, i der Christchindli=Woche, hät d' Mama Professer 12 niedlechi Tannebäumli b'sorget, ganz chlini, mit Füeßli: 6 für ihri Chind, für i jedes Pfleghus, und 1 für Jedes vo de 6 Gästli vom Verein. Und wenn jetz, am heilige=n=Obed, die herzige Christchind=Helferli au kei Engelsgwändli und kei Flügeli gha händ, blos warmi Mäntel und Pelzchäppli, so isch es doch für jedes Hus e wohrs, e rüehrends Christchindlifest gsi, wo's gschellelet hät und denn im ene Wili so e liebs fröhlichs Chind zur Thür i cho ist mit eme strahlende Wiehnachtsbäumli. (Denn jedes Chind hät e Begleitig bi sich gha, zum helfe d' Kerzli azünd=en=im Gang, und d' Stubethür ufmache und de Pack träge.) O, wie hät das i jedem arme Hus en Chinderjubel g'geh, und händ die Große müesse d' Auge wüsche vor Freud und Rüehrig, bsonders wenn denn das „Christchindli" mit heller Stimm no e Liedli gsunge hät! Aber nit lang hät's welle blibe, sondern ist bald lisli verschwunde, daß d' Lüt au no allei chönned Freud ha dra, und de Pack uspacke — grad no e Wili g'loset hät jedes Christchindli bim Fortgoh, und halt e herzinnige Freud gha, nit bloß de Obed und währed der Wiehnachtszit, sondern 's ganz Johr druf, bi jedem Dradenke. Und wie hät das erst e fröhlichs Verzelle g'geh bim nächste Vereinli, denn sie händ grad noch em Neujohr wieder frisch agfange mit ihrem liebliche Werk.

So ist us dem liebe Professerhus e richi Saat vo Glück und Segen usg'gange; denn jedes Chinderherzli hät sis azünd't Fünkli Menschelieb i witer treit als wohrs und glücklichs Cristchind=Helferli.

Raben- und Krähen-Geschichten.

Von J. Engell-Günther.

Ein Rabe, der überall frei herumlaufen durfte und so zahm war, daß er auf den Ruf seines Namens herbeikam, verstand sehr gut, daß der Hofhund zuweilen nicht überall herumlaufen sollte und dann hinter einer Gitterthüre eingesperrt wurde. Sein unwilliges Gebell rief den Raben indeß gewöhnlich bald zur Hülfe, und dieser ersah die Gelegenheit, von Jedermann unbemerkt den Riegel der Pforte zurückzuziehen, und in Kurzem spazierte natürlich der große Caro wieder gemächlich durch den Garten, den er eigentlich nicht hätte betreten sollen, während der Rabe, auf dem Gitter sitzend, höhnisch

rief: „So, so, Caro! Wohl bekomm's!“ wie er es von der Herrschaft wohl oft gehört hatte.

Dagegen zeigte derselbe Rabe keine Nachsicht für die Hühner, wenn sie sich an ungehörigen Orten oder gar im Garten blicken ließen; denn immer jagte er sie, sobald er sie bemerkte, mit lebhaftem Zorne hinaus, indem er laut schrie: „Fort mit euch, fort! fort!“ wodurch sie auch allemal eilig in die Flucht getrieben wurden.

Sind nun auch die Krähen wohl nicht so begabt wie die Raben, und haben sie besonders keine so große Fähigkeit, die menschlichen Reden nachzuahmen, wie diese, so ist es doch unleugbar, daß sie ebenfalls im Stande sind, sich sehr beliebt, wie auch sehr unangenehm zu machen, da ihre Schlauheit bewundernswerth ist. Sehr mit Unrecht pflegt man außerdem von einer pflichtvergessenen Mutter zu sagen, daß sie eine „Rabenmutter“ sei, weil seit lange über die Zärtlichkeit der Krähen und Raben für ihre Jungen kein Zweifel sein kann, was unter Anderem auch durch die folgenden, wirklichen Erlebnisse dargethan wird.

Von einem Baume in einem Parke war ein Nest mit jungen Krähen heruntergefallen, und die Eltern hatten die Kleinen aufzuheben und in Sicherheit zu bringen vermocht, bis auf eines, welches wohl noch zu unbeholfen gewesen war und deshalb, hülflos daliegend, von den Kindern des zu dem Park gehörenden Hauses gefunden wurde. Sie trugen das häßliche kleine Thier in eine Bodenkammer und fütterten es dort etwa acht Tage lang mit einem Brei von Weißbrod und Milch, wobei es vortrefflich gedieh. Es wurde dann (nach dem bekannten Werke von Wilh. Busch) mit dem Namen „Huckebein“ getauft und auf dem Hofe von Neuem an die Luft gebracht, sowie mit etwas Fleisch genährt, was ihm sehr zu behagen schien. Inzwischen bemerkte man bald zwei alte Krähen, die sich auf dem nahestehenden Akazienbaum schreiend niederließen, und sobald sie sich unbeachtet glaubten, den kleinen Huckebein ganz nahe umkreisten, indem sie ihn augenscheinlich anrufen wollten. Sie mußten also gewiß seine Eltern sein, und wirklich kamen sie von da an täglich mit Geschrei geflattert, um nach ihm zu sehen, oder vielleicht auch mit der Absicht, ihn aufzufordern, mit ihnen davon zu fliegen, was er jedoch bei seiner Schwäche nicht vermochte, selbst wenn er es gewollt hätte. Wie wunderbar war es aber, daß die Eltern ihr Kind aufgefunden hatten, da sie nicht gesehen haben konnten, wie es fortgetragen worden war, und es dann auch, als es eingesperrt gewesen, ganz aus den Augen verloren haben mußten. In Kurzem wurde der Kleine bei der guten Kost, die er erhielt, so stark, daß er die Schwingen zu regen anfing und auf seinen

einwärts stehenden Füßen ganz wunderliche, schiefe, kleine Seitensprünge machte. Dabei musterte er seine Umgebung mit seitwärts geneigtem Kopfe und schlau blinzelnden Aeuglein in der possirlichsten Weise. Doch auch die Lust zu allerlei Streichen trat nun hervor. Wenn er die Hausthüre offen fand, unternahm er Entdeckungsreisen durch die ganze Wohnung, flatterte auf Tische und Schränke, naschte überall und stahl mit Vorliebe metallene, glänzende Gegenstände, oft ohne daß man deren Verbleib zu entdecken vermochte. Die übrigen Hausthiere behandelte er mit einer gewissen Verachtung, indem er sich nichts aus dem Verdrusse zu machen schien, den er ihnen nicht selten zu bereiten suchte. Daher hatte besonders die alte, biedere Henne, welche täglich ihre Küchlein im Hofe spazieren führte, einen tiefen Groll gegen Huckebein, als dem geschworenen Feinde ihres Geschlechtes, gefaßt, und von beiden Seiten hatten schon mehrmals schlimme Zusammenstöße stattgefunden. Endlich kam es aber eines Tages zu einem wahren Massengefechte, bei dem die mit Schrecken herbeigeeilten Kinder des Hauses kaum im Stande waren, den arg zugerichteten Huckebein zu entreißen. Gewiß hatte er die Küchlein zuerst angegriffen, und die Henne war dann über ihn hergefallen, auf die sich, durch ihres Sohnes Geschrei herzugerufen, dessen Eltern gestürzt hatten, so daß sie alle zusammen jetzt einen krausen, tobenden Federknäuel bildeten, der sich nur schwer entwirren ließ. Indessen flogen die alten Krähen, als sie gestört wurden, bald davon, und Huckebein erholte sich in Kurzem von seinem Schrecken, sowie von der Verwundung, die er erlitten hatte. Er entwickelte sich täglich mehr, folgte nun seinen Eltern in den Park bis auf die höchsten Bäume, kehrte jedoch, sobald man seinen Namen rief, immer mit lautem „Krah, krah!" zurück. Leider benutzte er seine größere Freiheit nur zu oft, um im Garten junge Gemüse und andere Pflanzen mit seinem Schnabel auszurupfen, Blüthen und Früchte abzureißen und umherzustreuen, und je mehr der Gärtner ihm dergleichen Uebelthaten zu verleiden suchte, um so eifriger schien er bemüht, sie hinterrücks dennoch in's Werk zu setzen.

Gleich feindlich war sein Verhältniß zu einem alten Fräulein, das, bei der Familie zum Besuch gekommen, nicht im Stande gewesen war, sich mit Huckebein auf einen guten Fuß zu stellen. Er wußte wahrscheinlich, daß er ihretwegen nicht mehr in's Haus gelassen wurde und rächte sich, indem er aus ihrem im Freien vergessenen Strickzeug die Nadeln zog und den Knäuel zu einem unentwirrbaren Fadenungeheuer machte. Desgleichen riß er die Blätter aus dem Buche, in dem er sie hatte lesen sehen; und sogar in ihrem hochgelegenen Stübchen gönnte er ihr keine Ruhe. Durch das offene Fenster flog er

herein, warf Seife, Kämme und Bürsten zu Boden, trug die Pantoffeln an unerreichbare Orte, zerpflückte den Schwamm oder zertrümmerte den Toilettenspiegel und hinterließ noch andere unliebsame Spuren seines Daseins.

Nach einiger Zeit besuchte ein Bekannter die Familie, in der Huckebein bis jetzt sein Dasein verbracht hatte, und dieser fand solches Gefallen an dem höchst drolligen Gesellen, daß er ihn zum Geschenk erbat und auch nebst einer freundschaftlichen Warnung mitnehmen durfte. In seiner neuen Heimat gerieth zuerst Jedermann über seine Klugheit in Entzücken, und die allgemeinste Gunst wurde ihm zu Theil, aber — nicht lange. Die goldenen Manschettenknöpfe des Herrn und ein Ring der Frau, den sie am offenen Fenster hatte liegen lassen, verschwanden kurz hinter einander, und ebenso waren kleine Münzen nicht sicher vor ihm, wenn er sie erreichen konnte. Auch wurden die Gemüse- und Blumenbeete häufig in verwüstetem Zustande gefunden, und hier hatte man für den kleinen Uebelthäter, der als Fremdling keine große Nachsicht beanspruchen durfte, bald keine Entschuldigung mehr, was er sich freilich nicht sehr anfechten ließ. Eines Tages wurden Mittagsgäste erwartet, und die Tafel war bereits schön gedeckt und mit Blumen geschmückt fertig gestellt. Da tänzelt Huckebein in einem unbewachten Augenblicke herein und findet, daß dem Thätigkeitsdrange hier ein geeignetes Feld geboten ist. So sieht denn die Schwester des Hausherrn, die eben noch einen letzten prüfenden Blick über ihre Anordnungen werfen will, dann nur ein Bild grauser Verwüstung, während Huckebein, mitten darin stehend, sie mit einem Blicke voll wilden Triumphes zu verspotten scheint.

Das Fräulein schlug die Hände über dem Kopf zusammen, stieß einen Schrei aus, der die meisten Hausgenossen herbeirief, und sie wäre beinahe in Ohnmacht gefallen. Es war aber auch zu entsetzlich, die umgeworfenen und zerbrochenen Vasen und Trinkgläser, das völlig beschmutzte Tischtuch und die mit zerrissenen Blumen verunreinigten Salz- und Pfefferfässer zu sehen! — Aber Huckebein blickte mit seitwärts geneigtem Kopfe und schlau blinzelnden Aeuglein ganz befriedigt auf sein Werk, und schien sich über den Schrecken und Zorn der Leute nur zu amüsiren. Das machte dann das Maß seiner Sünden überlaufen, und ein gut gezielter Schuß mußte seinem Leben ein Ende bereiten.

Indessen dürfen wir wohl mit Recht fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, den armen Huckebein, als er noch ganz jung war, mit seinen Eltern in den Wald zu entlassen, wohin er doch eigentlich gehörte, statt ihn in Verhältnissen festzuhalten, für die er einmal keine

richtigen Anlagen hatte. Sind doch die Krähen in der Freiheit wegen ihrer großartigen Insektenvertilgung ungemein nützliche und schätzbare Vögel, die folglich von Jedermann mit Wohlwollen betrachtet werden sollten, während das Unheil, welches sie in der Gefangenschaft anrichten, eigentlich gar nicht ihre Schuld ist, da sie keinen Begriff von Erlaubtem und Unerlaubtem haben können.

Sinnsprüche.

Wie sie flieh'n, die kurzen Tage,
So die Wochen, so das Leben,
Eifrig zu benützen jede,
Sind die Stunden uns gegeben.

Denn dahin für alle Zeiten
Ist ein jeder Deiner Tage,
Laß mit Segen ihn entgleiten,
Nicht mit des Gewissens Klage.

*

Unrecht gestehen ist wohl schwer,
Und doch sollst Du es üben,

Es wird der Andere nur noch mehr
Dich achten drob und lieben.

*

Nicht immer sehne Dich nach Freunden und nach Spielen,
Sollst Kurzweil auch mit Dir im Selbstbesinnen fühlen!
Früh lerne zu beschau'n Dein eigen Thun und Lassen,
Im Umgang mit Dir selbst bist nimmermehr verlassen.

*

Wenn das Christkind ungleich theilt,
Auf der Welt die Glückesgaben,
Wird's mit Allen sicher doch
Gutes nur im Sinne haben:

Reiches Kind soll voller Lieb'
Selber an ein armes denken,
Und mit wenig froh zu sein,
Wird erst wahren Reichthum schenken.

Räthsellösungen von Nr. 11.

1. Sauser, sauer, Esau, Sau, Rasse. 2. Faß.
3. Unter jenen schönen Buchen
Wollen wir ein Plätzchen suchen,
Dort zu essen unsern Kuchen.
4. Neben. 5. Bauten, Tauben. 6. Brennesseln. 7. Sand. 8. Ein zusammengesetztes Wort (Handschuh). 9. Die Uhr. 10. Das Wasser in Flüssen und Bächen. 11. Schlafen. 12. Mit Reiten.
13. Homonym (Zug). 1) Leichenzug, Festzug u. s. w.; 2. Luftzug; 3) Eisenbahnzug; 4) Zug = Schluck beim Trinken.
14. Schreiben, schreien. 15. Wind. 16. Der Hut, die Hut (Wacht).

Räthsel.

1.

Mit K bist Du's selber, so glücklich geborgen,
Mit l ist's Dein Bettchen, da schlaf' ohne Sorgen,
Mit R siehst Du's weiden im Thal und auf Höhen,
Mit W kannst Du's fühlen viel besser, als sehen.
Mit s ist's ein Wörtlein, kann selber nichts sagen,
Doch muß es viel andere stützen und tragen.

2.

In richtige Reihe stell' die Zehn,
So kannst Du's jeden Abend sehn:
n, m, L, m. r.
sch, a, e, i, p.

3.

Aus diesen Lauten wird sodann
Ein großer, weltberühmter Mann:
e f $\frac{E}{I.}$ f i

4.

Und nun versuch' es noch einmal,
Zu ordnen dieser Laute Zahl,
So ist's ein ganz alltäglich Ding,
Doch niemals achte es gering:
o, B, b. o,
r, t, k, r,

5.

Ei, sind sie prächtig aufgestellt!
Doch nur gerüttelt, junge Welt,
Und bring ein Wörtlein draus hervor,
Das nennt ein kleines Messingrohr:
i, t, a,
f, e, r, G, r. e, f,
l, h, l,

(Bei diesen vier Aufgaben solltet ihr die Schiefertafel zur Hand nehmen. Der Buchstabe vor dem Punkt ist der Schluß des Wortes, der groß geschriebene natürlich der Anfang.)

6.

Zehn Laute, die ein Jeder kennt,
Sollst Du zum Worte fügen:
Auf einem Boden von Cement
Da wird der erste liegen.

Der zweit' in Haus und Hof und Herz,
Am Hügel, auf der Haide,
Der dritte liegt in jedem Schmerz,
Doch auch in jeder Freude.

Der vierte mitten auf dem Tisch,
In Kindleins Wickelkissen,
Der fünft' im See, sogar im Fisch,
Im Bach nicht, doch in Flüssen.

Den sechsten trägst im Mantel dick,
Im Kittel, in der Tasche,
Der nächste hilft beim Bubenstück,
Acht ist in Sack und Asche.

In einer Nuß, da liegt die Neun,
Auch Zehn liegt hier im Zimmer:
Die ganze Reih', ein Fest wird's sein,
Kommt bald mit Glanz und Schimmer.

Briefkasten.

Appenzell. Max Bühler. Schön von Dir, daß Du mit Deinem Bergstock vor mein Fensterli kommst und mich „efangen" abholen willst auf den Säntis! Jedes Mal, wenn ich an Dein Besüchlein denke, habe ich viel fröhliche Erinnerungen an unsere erste Bekanntschaft; und den ganzen Sommer habe ich immer geglaubt, Du kommest noch einmal mit Mineli! Also 's nächste Jahr, gelt? Wie prächtig freilich wär' in meinem Gärtlein so ein eingesteckter Bergstock mit einem selbstgepflückten Alpenrosenstrauß! Da würden freilich die Leute stillstehen und mir nach und nach alle abbetteln! Vorläufig sende ich Euch viele Grüße und wünsche dem Mineli recht gute Besserung!

Basel. Emmy Hürlimann. All' diese herzigen Grüßlein aus Eurem Hause, wie innig freuen sie mich! Und ich hoffe, Du fühlst es von weitem, daß ich nie aufhören werde, mich liebevoll für Dich zu interessiren und Deine Brieflein mit freudiger Hast zu öffnen! So auch, als ich Dein Bildchen darin spürte; recht herzlich danke ich Dir für Deine liebe Vorstellung und muß Dir also wohl auch ein Bildbesüchlein versprechen! Das Gedichtlein hat mich tief gerührt, sag' mein liebes Emmy, ist's von Dir? Sobald ich kann, in dieser viel beschäftigten Zeit, werde ich Dir darauf antworten. — Lydia Hürlimann. Meinst etwa, ich hätte die süßen „Mocken" von der Basler Messe schon verschmaust, bevor Dir das Heftli meinen Dank ausgerichtet für Deine liebenswürdige Aufmerksamkeit, mitten in den Freuden der Messe noch an die Tante am Bodensee zu denken? Weißt Du, das Grüßchen hat mich außerordentlich gefreut und ist auf meinem Wandtischchen aufgestellt, g'rade vor der Brieflikassette. Also muß ich doch alle Augenblicke an Dich denken! Deine Berichte aus der Schule höre ich sehr gern; was habt Ihr in Naturkunde? — Jacques Hürlimann. Ob ich den Robinson auch kenne, Deinen

geliebten Robinson? O, und wie! Als ihn mir ein Kind zum Lesen brachte vor ein paar Jahren, konnte ich mich Tag und Nacht nicht mehr vom Buche trennen, bis ich es ausgelesen hatte, und es war mir g'rad zu Muthe, als ob ich selber der Robinson wäre, weil ich auch so auf eigene Faust mein Leben zurecht zimmere. Möchtest Du das auch? Dir überall selber helfen müssen? Ich glaube, da ist es denn doch noch ein Bischen lustiger, über den Meß-Platz vergnügt aus der Schule heimzuschwärmen und sich bei der lieben Mama behaglich beim Kaffeetisch hinzusetzen, gelt? — Otto Hürlimann. Mein zehnjähriges Schreiberlein hätte ich sehen mögen in der Menagerie beim Elephanten, bei den Löwen und Tigern; denk, ich war einmal mit all' meinen kleinen Kindern in der Menagerie und hatte einen Korb mit Brot und Aepfeln am Arm, Alles schön geschnitten für die Thiere. Auf einmal langt der Elephant mit dem Rüssel aus dem Gitter heraus und fischt ganz gemüthlich einen Brocken aus meinem Korb! Natürlich war das ein Jubel von den Kindern! Und die Aeffchen bettelten auch so lächerlich, daß die Kinder gar nicht aus der Lustigkeit herauskamen, bis wir die Menagerie verlassen mußten.

Bern. Brückfeld. Karoline Heß. Wie lieblich muß es bei Euch sein zum Wohnen; ich kann es mir immer besser vorstellen durch Deine freundlichen Briefchen! Das Mütterchen am Nähtisch beim Fenster, zu ihren Füßen das spielende Helenchen, drüber der fröhliche Kanarienvogel, und Sonnenschein und Blümelein im Zimmer, da möchte man ja grad 's Ränzel abwerfen und sagen: „Da bleib' ich auch!" Und nun muß g'rade das liebe, große Töchterlein sein Ränzel schnüren und in die Fremde ziehen? Aber weißt, es wäre mir leid, wenn Dein letztes Briefchen so ganz der Abschied wäre! Sonst frage ich halt einmal Deine liebe Mama, wie es Dir geht! Ich wünsche Dir von Herzen Glück!

Bern. Länggasse. Helene Freiburghaus. Grüß Gott, „Klärli vom Schlaraffeland"! Bravo, daß Du Dich selber damit verglichen hast, als Dir im stillen Hause von Onkel und Tante die kleinen Schwesterchen fehlten, und Du so gern wieder zu ihnen zurückkehrtest! Was macht Euer Heidi? Das wollen wir doch den andern Leserlein auch erzählen, daß Ihr Geschwister das neue Schwesterlein vom Storch mit dem vielgeliebten Namen „Heidi" habt taufen dürfen! Das freut noch manches Kind, welches das Heftlein liest, was gilt's. Und wenn Euer Heidi größer ist und die prächtige Geschichte selber lesen kann, dann freut es sich über seinen Namen und dankt Euch noch dafür! — Klara Freiburghaus. Ja, so geht's halt! Um ein Brieflein im Heftli zu finden, muß man zuvor einmal eine Stunde fein stille sitzen und auch einen Brief schmieden! Dafür kann man sich dann aber auch manchen Tag auf die Antwort freuen und weiß ganz gewiß, daß sie kommen muß! Und dann liest man das ganze Heftli mit noch größerer Freude, wenn man für sich ein besonderes Sätzlein d'rin hat. Gelt, ich hab's errathen? Also Du wohnst sonst bei Deinen Großeltern und der Tante, die nicht gut hört? Ich habe rechtes Mitleiden mit ihr; ist sie sonst wohl und vergnügt? Da bist Du wohl das lustige Vögelchen, das Leben macht im Hause? Spielst Du auch Klavier? Jetzt wird Euer schöner Garten und Dein eigenes Beetchen wohl Feierabend haben für die Winterszeit, was thust Du dann am liebsten im Zimmer?

Chur. Emma Ghisletti. Ei, wer steht da vor meiner Thür und klopft zaghaft an? Eine alte, junge, liebe Bekannte, die schon lange nicht mehr dagewesen? Sei also herzlich willkommen im Plauderstübchen, weißt, vergessen hab' ich Dich nicht, dafür hat schon jenes Sträußchen Edelweiß und die Erinnerung an Deine früheren Briefchen gesorgt. Und daß Du gesund und fröhlich bist und nach allen Seiten Fortschritte machst, seh' ich wieder aus Deinem neuen Bericht. Wie lange hast Du schon Klavierstunde? Solche Sommerferien in Bergün, mit Ausflügen in alle Berge, ja, die ließe ich mir auch gefallen; Du scheinst auch so ein Glückskind! Also laß bald wieder 'was Schönes von Dir hören und grüße herzlich Deine lieben Eltern und Geschwister!

Kernenried. Schulhaus. Klara Liechti. So, Du hast also viel „Schönes und Unschönes" erlebt seit Deinem letzten Brief? Wie freut's mich, daß die gelben Heftli Deine und Theodors treue Gesellschafterli waren im Krankenbett, und Euch die langen Stunden ein wenig gekürzt haben! Die liegen auch nicht schwer auf der Decke und strengen das Gedächtniß nicht an, und doch ist das Köpfchen dabei, gelt? Hoffentlich kehren jetzt im Winter keine Krankheiten mehr bei Euch ein, und hast Du hie und da Zeit zu einem Briefchen! — Flora Liechti. O, gewiß bin ich nicht „höhn", wenn Du auch lange nicht mehr geschrieben hast. Weißt, ich kenne Kinder viel zu gut, als daß ich nicht wüßte, wie lange solche Zappelbeinchen dazu still halten müssen. Und es soll auch gar kein Kind meinen, es müsse schreiben, nein, nein; nur das soll jedes Schreiberlein fühlen, daß die Tante am Bodensee sich für Alles, Alles interessirt, was die Kinder treiben und schreiben, und zu jeder Stunde ein liebes Berichtlein freudig begrüßt, besonders so von Daheim, wie Ihr am Abend gemüthlich um die Lampe sitzt und Räthsel auflöst um die Wette — Frida Buri. Aha, da Du und Flora immer beisammen sitzt und Euch lieb habt, und Dein Brieflein wie ein Schwesterchen mit Liechti's gekommen ist, müßtet Ihr doch auch nebeneinander stehen im Heftli! Das ist ein liebes, freundliches Brieflein von Dir, und ich möchte gern von Dir und Fritz und Lea und dem neuen Brüderchen noch mehr hören, z. B. ob Ihr wieder einen Weihnachtsbaum habt? Und ob Ihr dann die von der Mama sorgfältig aufgehobenen Heftchen schon roth eingebunden wieder beisammen findet? Gelt, Du schreibst es mir dann? — Theodor Liechti. O, das habe ich gern gelesen von Eurem Truppenzusammenzug und es war mir aus der guten, lebhaften Beschreibung fast zu Muth, als hätte ich den „Krieg" selber mitgemacht, als Zuschauer, mit Euch auf dem Düngerhaufen, bis die Soldaten diesen kostbaren Wall benutzten! Gelt, Dich dünkte es doch auch schade, wenn's keinen flotten Rauch und Pulverdampf mehr gäbe im Krieg, es wäre gar kein so schönes Bild mehr! Hast Du beim kräftigen Z'nüni auch daran gedacht, daß die Soldaten mit Hunger im Magen noch weiter kämpfen müssen? Und freust Du Dich gleichwohl, bis Du Rekrut wirst, Büblein? — Klein Gotthold. Denk, das hat mich ungemein gefreut, daß ich aus Deinem Brieflein ganz deutlich lesen kann, welches von Euch ein Räthsel er-

rathen habe. Ich plange in Gedanken, bis ich weiß, daß Ihr jetzt die Auflösungen sucht, und kann mir denken, wie Jedes mit dem Fingerchen seine aufgelöste Nummer suchen wird und jubelt, wenn's recht war! Und was für ein langes Gesichtchen es gibt, wenn die Auflösung etwa ganz anders gemeint ist; und das glaube ich schon, daß Du Nr. 12 mit „Springen" aufgelöst hast; das hat mich so belustigt von Dir, daß ich in meinem alleinigen Stüblein fröhlich gelacht habe!

Luzern. Anny Kopp. „Schneewittchen bei den Zwergen" grüßt Dich tausendmal! Ja, komm nur und hilf mir die zappeligen Zwerglein bändigen mit deiner wunderbaren Musika und setz' Dich leicht auf eine Tischkante, wie ich Dich im Geiste sehe, ein wenig läutend mit den Füßen, und laß den Quell Deiner „Kindheitserinnerungen" lustig sprudeln und probir' Deine Sandgärtlein wieder wie vor 10 Jahren, und erzähl' uns Deine Geschichten — dann läuft Dir die kleine Jugend bald in Schaaren nach, wie dem Rattenfänger von Hameln! Doch nein, ich will Dich nicht stören in Deinen herrlichen Studien, möchte sie viel lieber mit Dir theilen, besonders Italienisch und Naturkunde! Wie gut paßt Italienisch auch zu Deiner musikalischen Ausbildung! Ich wünsche Dir Glück zu Deiner vortrefflichen Schulung und ganz im Stillen ein klein bischen Lust zum Kochenlernen! Unsere kleine Nelly hat's auch so mit Dir wie Du mit ihr: sie liest auch gern Deinen Namen und Deine Antwort und schickt Dir ein Grüßchen. Wie alt sie ist, möchtest Du gern wissen? Vor Kurzem hat sie ihren 12. Geburtstag gefeiert.

Luzern. Mary Skell. Wie schade, daß Du nicht schon lange geschrieben, so wie 's Anny Kopp! Mit dem Gedichtlein drucken, weißt, da müssen wir schon noch ein Bischen warten; die wenigsten Dichter geben ihre erste Auflage schon mit 15 Jahren heraus. Tröste Dich nur mit mir: denke, mit 20 Jahren habe ich noch keine Ahnung gehabt, daß ich Sprüchlein dichten könne, und nach und nach ist's von selber gekommen, und dann kam mir allerhand in den Sinn, was Anderen Freude machte, und dann wurden meine Sprüchlein unverhofft gedruckt, und dann kam der Herr Druckpapa und sagte, ich sollte auch Geschichtlein aufschreiben, er möchte dann ein Heftlein einrichten für die Junge Welt. Und nun lerne ich unter meinen hundert und hundert Schreiberlein auch allerlei Dichterlein kennen, und da muß ich halt noch, bevor man ihre „Werke" drucken kann, aus langjähriger Erfahrung den Rath geben: „Ihr herzigen Apfelbäumlein, laßt Eure Aepfelein zuerst gut reif werden, eh' Ihr sie in die Welt streut! Aber zum Reifwerden gehört ein langer Sommer, Hitze und Regen!" Oder zu den jungen Menschenkindern: „Lernet zuerst tief und tüchtig, macht Euch recht nützlich, scheuet keine Mühe, um zu einer Lebensstellung zu kommen, wo Pflicht und Lust zusammenstimmen: dann sprießen diese freundlichen Blümlein und reifen diese Früchtlein innewohnender Poesie von selber!"

Lützelflüh. Goldbach. „Goldbacher List". Also stehst Du doch mit zwei festen Füßlein auf dem Erdboden, wenn schon Dein voriger Brief recht melancholisch schwärmerisch angehaucht war! Ich freue mich gar sehr auf das Bildniß vom vielseitigen Emmenthaler Meitschi, das sich für das liebe Vaterland und seine Helden begeistert, aber auch dem von der Exposition universelle gekrönten Onkel Ingenieur ein Kränzlein der Verehrung widmet. Ganz recht! Wir sollen uns jedes Menschengeistes freuen, der Gutes und Großes in die Welt gebracht! — O, gewiß schreiben auch konfirmirte Mädchen mir weiter, schöne, liebe, ernsthafte Brieflein und bekommen dann neben den Heftliantworten noch extra Briefchen, also auch Du, wenn Du dann konfirmirt bist und doch noch anhänglich an die Geschichtlitante der Jungen Welt!

Oberbüren. Marie Scheiwiller. Ei, Du bist schon ein wackeres Kinds- und Hausmägdlein gewesen diesen Sommer? Gelt, Du hörst nicht auf, mir von Zeit zu Zeit zu schreiben, was Du lernst und thust und treibst und erlebst? Deine Brieflein kenne ich schon von weitem und möchte Dich gerne auch selber kennen. Ist Deine Frau Schwägerin eine Italienerin? Was hat Dir auf Deiner herrlichen Schulreise nach St. Gallen und in der lieben, schönen Stadt am besten gefallen?

Obermeilen. Lina Meier. Schon manchmal habe ich an Dich gedacht und hätte gern gewußt, was Du thust! Und nun gratulire ich Dir zu der absolvirten Haushaltungsschule und freue mich, daß Du schon so schöne nützliche Kenntnisse erworben. Du thust gewiß am besten, Dir nur durch die Frauenzeitung ein Wirkungsplätzchen zu suchen, oder möchtest Du lieber in's Welschland? Ich bin sehr gespannt, wie es Dir weiter geht, und was Du noch Alles lernen wirst! Dein Häuschen gefällt mir so gut, daß ich am liebsten schnell das Treppchen hinauf eilen und Euch Alle begrüßen möchte! Auf welchem Sträßchen geht allemal der Briefträger? — Gottfried Meier. Bei Euch ist's aber nett! Sieht man auf dem Bild vom Häuschen nichts von Dir? Wo hast Du Kühe gehütet? Also Du warst in Zürich am Martinstag, war da ein Fest, ein Markt? Hast Du allein Deine Eltern begleiten dürfen, oder waren Lina und Walter auch dabei? Du mußt mir nur „Du" sagen im Briefli, so machen es die andern großen und kleinen Schreiberlein auch, man ist dann viel heimeliger und darf nur so drauf los schreiben, wie man's denkt. Willst Du's probiren? — Walter Meier. Ob auch noch solche Knaben wie Du, von 7 oder 8 Jahren, mir schreiben? O, ganz viele und größere auch und kleinere auch! Und weißt Du, ich habe eine große Freude mit Deinem schönen Brieflein, und wundere mich, daß Ihr in der zweiten Klasse schon so flott mit Tinte schreiben könnt! Also auf Wiedersehen, gelt?

Oftringen. Alice Meier. Wie habe ich mich gefreut, auch wieder einmal von Dir zu hören; denn wenn auch immer viele Briefe kommen von neuen und früheren Schreiberlein, denk' ich doch auch an die „Nicht-Schreiberlein"! Was fehlt Deinem lieben Großpapa? Ich kann errathen, was für eine liebe Dame von hier mit Deiner Mama gesprochen in Weinfelden; ich frage sie dann! Und wenn Du wieder einmal nach St. Gallen fährst, gelt, dann schreibst Du mir aber eine Karte; es dünkt mich ganz traurig, daß Dir hier in Rorschach Niemand einen freundlichen Gruß geboten auf Deiner Reise! Bist Du jetzt wieder gern daheim in Deinem lieben Nestchen? Deine Wirksamkeit nach allen

Seiten: Stricken und Stückeln, Nähen und Häkeln, Studiren und Tanzstunden, hat Dich wohl einen wackeren Ruck vorwärts gebracht in der langen Pause? — Martha Hilfiker. So, jetzt fehlt nur noch die Liesel, dann hätte ich das Oftringer Kleeblättchen wieder einmal beisammen — zu einer „Française", wenn Ihr wollt, Ihr fröhlichen Jüngerinnen Terpsichorens! Denn einen Saal hätten wir auch und ein Klavier auch, — aber das steht halt im Stübli, nicht im Saal. Ich möchte gar gerne einmal hören, wir ihr schon spielen könnt. Und ich möchte auch gerne Deinen Hansli noch mehr kennen lernen, und freue mich recht auf seinen ersten Brief. Und bitte, grüße auch Margrith Dietschi herzlich von mir!

Rheinfelden. Clärli Heß. Rath, wer hät Dim große Brief grad a'gmerkt, vo wem er chunnt, und hät ihn schnell ufgmacht und vorglese? Grad präzis Dini Tante Anna! Also hät sie Din Grueß sicher übercho und der Ernstli au, er ist grad debi gsi! Mir sind halt viel binenand, und wenn Du wiederchunst, so wend mir's Alli lustig ha, gäll? Aber wie e prächtigs Hus häst Du uf Din Brief zeichnet, und en Gartehag und en Baum und en Blumestock, mein' das freut mi! Und erst das herzig fin Buechzeiche, wo so viel Stichli dra g'näiht sind, und kei einzigs Mol 's Papierli verrisse mit der Side? Das freut mi aber au, und i thue's jetz grad in e prächtigs Buech, aber z'erst säg i Dir also no viel Mol Dank defür, und en herzliche Grueß für d'Mama und für Di!

Schwyz. Marie Etter. Potztausend, von Schwyz so ein schönes Brieflein? Da muß freilich das neue Marieli auch geschwind eine Antwort haben! Es freut mich, daß Du die Bilder und Geschichtlein vom vorigen Jahr auch noch gern hast, und daß Dich das eingebundene Büchlein so vergnügt macht. Da kannst Du gewiß bald Deinen kleinern Geschwisterlein schon selber draus erzählen. Von Deinen prächtigen Reisen möchte ich gerne noch mehr wissen; Du bist aber wahrlich auch in einer schönen Welt daheim; da würde ich mich auch umgucken!

Wädensweil. Emma Weber. Das ist doch recht, daß Du Dich so eifrig an's Räthsellösen machst! Weil Du dann die Lösung schon im nächsten Heftlein findest, will ich Dir auf Dein freundliches Brieflein grad noch melden, daß immer am zweiten Sonntag, bevor das Heftli bei den Kindern erscheint, der Briefliwagen abfährt nach St. Gallen und halt kein neues mehr mitnehmen kann. Drum freut's mich halt am meisten, wenn die Brieflein bald nach dem Heftli zu mir kommen, daß ich mich gemüthlich besinnen kann, was ich dem Schreiberlein Alles sagen möchte auf seinen lieben Brief. Ist es schön im neuen Haus? Schreib Du nur wieder mit Bleistift, es gibt dann grad keinen „Tolggen"!

Wattwyl. Rosa Raschle. Ein herziges Grüßlein soll Dir das Heftli bringen von einem anderen Schreiberlein, dem Du früher einmal freundlich nachgefragt hast, das aber vor lauter Sommerfrische und Aufgabenhitze noch nicht zum Schreiben gekommen ist: Emma Ghisletti in Chur. Willst Du mir Deine Adresse schicken für Emma, was gilt's, dann schreibt sie Dir einmal selber! Gefällt Dir das Geschichtlein?

Wattwyl. Emma Stähelin. Also führe Deine beiden Freundinnen nur auch einmal in den „Sprechsaal", daß wir uns auch die Hände schütteln können durch's gelbe Heftli! Der Herr Druckpapa macht dann schon noch ein Bischen Platz für die Gästlein eines so treuen Abonnentenkindes! Wie geht es Dir? Deine Gesundheitsstörungen machen mir rechte Sorge! Denn nach Deinem fröhlichen Aufenthalt auf der Stämisegg glaubte ich Dich blühend wie ein Röslein in Deiner Heimat Wie ist es mit Eurer merkwürdigen Kala noch gegangen? Die hätt' ich auch sehen mögen! Viele Grüße an die liebe, verehrte Mama und Dich und Klara und Großmama, wenn sie den Gruß freundlich annimmt, sie ist ja so lieb!

Wiedlisbach. Amélie Lanz. Wenn ich also den Walterli wieder sehe, muß ich allemal an Dich denken! Schade, daß er im Winter nicht mehr am Gartenhag steht und ich durch's Gitter mit ihm plauderlen kann! — Habt Ihr, kleiner Ballklub, Eure Balle noch nicht wieder herunter vom Schulhausdach? Euer Ballspiel erinnert mich vergnüglich an die vergangenen fröhlichen Schulpausen der eigenen „Studentenzeit", nur daß wir noch nicht so gemeinnützig waren, zu einer Schulballe zusammenzusteuern. Deine Studien, die Du gewiß so fleißig und sorgfältig betreibst wie Deine liebe Heftlikorrespondenz, interessiren mich immer lebhaft! — Das Unglück in Eurer Nähe war wirklich grausig auszudenken. Das Entsetzen und die Trauer der Familie kann ich mir denken und habe herzliches Mitleid mit der trostlosen Frau!

Winterthur. Eugen Waldburger. Du bist ja ein kleiner Prachtskerl, daß Du schon Deine Heftchen für die Junge Welt selber einbinden kannst, als wackerer Buchbinderssohn! Und Dein ganzer Brief hat mir Freude gemacht; ich wollte, Du wärst noch klein und gingst zu mir in den Kindergarten! Aber da würdest Du Dich wehren, gelt? Da bist Du denn doch lieber schon der Fräulein Morf ihr kleiner Gehülfe, und lernst prächtig Zeichnen, Singen, Geschichte, Geographie und Geometrie! Das Unglück Eures Schulkameraden hat mich recht betrübt; hat Eure Klasse ihn zum Grabe begleitet? — Willst mir bald wieder schreiben? Das würde mich herzlich freuen; ich kann so schöne Antiqua schon lesen!

Zürich. Nelly Fierz. Wie geht es Dir mit dem Husten? Hast Du noch lange Stubenarrest gehabt? Doch, das war Dir ja gar freundlich versüßt durch Deiner lieben Mama's sorgfältige Pflege! Und durch so viel schönen Zeitvertreib, den sie Dir eingerichtet: Lustige Weihnachtsarbeiten, und herrliche Kunstgenüsse! O, ich hätte auch gerne gelauscht, was sie Dir zu den Bildern der Schiller- und Göthegallerie erzählt hat, und ich hätte auch begeistert die „Glocke" mit Euch deklamirt! Kannst Du schon das Stück von der Feuersbrunst? Und was noch mehr? Und hast Du recht ausdauernd geübt für die Stunde, und Deine Sache „flott" gekonnt? Es hätte mich recht gefreut, wenn Du mit Deiner Arbeit zu mir gekommen wärest; ich hätte Dir dann auch das Kinder-Album gezeigt und Allerlei!

Redaktion: Emma Frei in Rorschach.
Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Inhalts-Verzeichniß des zweiten Jahrganges.

Heft No.

Titelbilder

mit Text von Emma Frei.

1. Der erste Besuch am Neujahrsmorgen.
2. Große Wäsche.
3. Die Goldmarie.
4. Aennchen.
5. Der Retter.
6. Unliebsame Schulpause.
7. Ferien.
8. Zwiegespräch.
9. Aschenbrödel.
10. Naschkätzchen.
11. Die Geschwister.
12. Weihnachtstraum.

Erzählungen.

1. Arbeit macht das Leben süß, Liebe schafft ein Paradies.
2. Vom hoffärtigen Ideli. — Das Geheimniß, wahrhaft glücklich zu sein. (Frei nach dem Englischen von E. Ebersold.)
3. Engelblumen. Ein Märchen nach J. Bayer. — E Gschichtli vom Wächter, wo's Werali der Tante Emma verzellt hät.
4. Aus meinem Leben bei der jungen Welt in Thüringen. Fortsetzung. — De chli Landstricher. Von C. K.-T.
5. E Gschichtli, wie's goh cha mit vergess'ne Pflichtli. — Azor. Von J. Engell-Günther. — Wie d' Tante d' Blüemli gern hät.
6. Allerlei Lebesbilder: E Vogelgschichtli. — Wofür gibst du dein Geld aus. Frei nach dem Englischen von E. Ebersold.
7. Schadenfreud' bringt selber Leid. — Ein Riese des Meeres. Von J. Engell-Günther. — Von einem braven Kinde. Von G. B.
8. Gsegneti Feriezit. — Das mürrische Kind. Von M. Bach-Gelpke. — Biggi, das Ferkelchen. Von J. Engell-Günther.
9. E Wyli im Schlaraffeland. — Einiges vom Storch. Von J. Engell-Günther.
10. En brave Ferietag. — Rothes Glas. Von M. v. Weber.
11. Vier gueti Kamerade.
12. Christchindlis Helferli. — Raben- und Krähengeschichten. Von J. Engell-Günther.

Kleine Anekdoten.

7. Mitgefühl. — Us der Entfernig.

Räthsel. — Spiele.

1. Silbenräthsel (Franenzeitung). — Buchstabenräthsel (Kindshaube). — Homonym (Spitze, Eiszapfen).
2. Homonym (Schwamm). — Homonym (Noten). — Buchstabenräthsel (Messer, Essen). — Aufgabe zum Selbstreimen (Ein Maskensprüchlein).
3. Buchstabenräthsel (Kantone, Kanone 2c.) — Zum Selbstreimen. — Räthsel (Der Buchstabe O, Radschuh.) — Ein Spiel für Kinder und Eltern.
4. Silbenräthsel (Briefkasten). — Homonym (Eiszapfen 2c.). — Zum Selbstreimen. — Silbenräthsel (Hand-, Lungen 2c.).
5. Sessel, lese 2c. — Feld. — Schlüsselblumen. Rasten, rüsten 2c. — Markstein.
6. Frühling. — Augen, genau, Genua. — Zum Selbstreimen.
7. Bein, Dein 2c. — Wein. — Natur. — Kukukslichtnelke. — Stamm. — Zum Selbstreimen. — Garten, tragen.
8. Lampe, Palme. — Blau, Laub. — Joseph, Sophie. — Ohr, roh. — Faden, Laden 2c. — Bild. — Finken. — Zum Selbstreimen.
9. Bitter, Gitter 2c. — Wald. — Die Wolken. Tafel. — Stiefelknecht. — Weinflaschen. — Linde. — Nidel. — Zum Selbstreimen.
10. Mostobst. — Ein Loch. — Musikinstrumente. — Die Franzosen: homme, pomme. — Ruth. — Zum Selbstreimen.
11. Sauser, sauer 2c. — Faß. — Unter jenen schönen Buchen 2c. — Neben. — Bauten, Tauben. — Brennnesseln. — Sand. — Handschuh. — Die Uhr. — Das Wasser in Flüssen und Bächen. — Schlafen. — Mit Reiten. — Homonym (Zug). — Schreiben, schreien. — Wind. — Der Hut 2c.

Gedichte. — Sinnsprüche.

1. Em Igel sini Lebesgschicht. — Das neue Jahr — ein leeres Buch. — Gelt, es jagt der kalte Wind.
2. Beim Schlitten.
3. Wie's fünfjährig Lineli. — Kannst schon an dich 2c. — Kehrst du 2c. — Allen, die du siehst. — Zur Zeit der Tag- u. Nachtgleiche.
4. Der erste Frühlingsgruß. — De Lenz. Von Bertha Hallauer. — Lustiges Späßchen. — Bist zornig. — Frühlingserde. — Der Prüfung Tag. — Schnecklein.
5. Kind, in zweien Feiertagen. — O denk an. — Es war ein. — Es rudern. — Eine Sünde. — Langeweile. — Gehe nicht. — Eine ganze Weile.
6. Hellgrüne Nadeln. — Vom armen Finken. — Ihr tausend Vögel. — Sieh, wie die Bäume.
7. Die überklugen Gärtnerinnen. — Beste Einkehr. — Geh' an kleinem Unkraut. — Dankgefühl sollst. — Wenn ob dir. — Wolle nicht im leichten Flug.
8. Das träge Lieschen. Von Bertha Hallauer. — Lange, helle Sommertage. — Willst du stählen. — Außer uns. — Hat die Sonne. — Sei wahr.
9. Eine Lehrstunde im Wald. — Aus dunklem Laub. — Mit jedem neuen Mond. — Hüte deinen Mund. — Wenn 's Vögeli. — Was du. — Hüt en Rappe. — Für jede Stund.
10. 's Lineli als Fee. — Jagt der rauhe Sturm. — An jedem neuen Morgen.
11. Wer hat's besser! Von S. S. — Leih' deine Hand. — And'rer Fehler. — Daß der Tag. — Es schneielet. — Die Blätter fallen.
12. Wie sie flieh'n, die kurzen Tage 2c.

Briefkasten.

1.	Antw.	1— 21.			
2.	„	22— 79 und aus 2 Kinderbriefen.			
3.	„	80—113.	8.	Antw.	241—258.
4.	„	114—162.	9.	„	259—281.
5.	„	163—191.	10.	„	282—304.
6.	„	192—162.	11.	„	305—329.
7.	„	217—240.	12.	„	330—350.

INSERATE

Insertionspreis: Per zweispaltige Petitzeile oder deren Raum **30 Rp.** Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

J. Votsch
Betttisch- & Kinderpult-Fabrik
Schaffhausen.

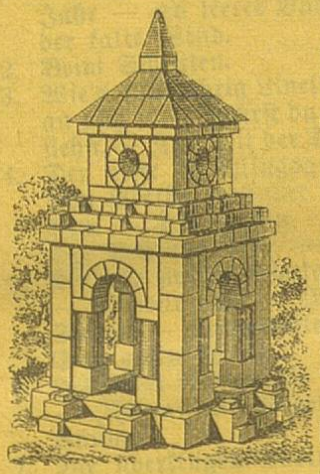
Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

— Spezialgeschäft —

für **Kinderhandarbeiten** und **Beschäftigungsmittel**, der echten **Fröbel'schen Spielgaben** und belehrenden **Unterhaltungsspiele** etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.



Anker-
Stein-Baukasten
Original- und Ergänzungskasten
F. Ad. Richter & Co
Olten.

Versend. franko u. gratis reichillustr. Baukasten- und Stein-Preislisten.

Niederlagen in fast allen Städten.

Herrlichstes, instruktives Spiel für Kinder und Erwachsene.

Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in **St. Gallen,** Schmidgasse, empfehlen ihr **reichhaltiges Lager von**

Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen **Auswahlsendungen** gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für **Knaben** oder **Mädchen** und **für welches Alter** sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen
Schmidgasse 16.

Huber & Co.
(E. Fehr).